



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)**

359 (30.12.1941) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-302773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-302773)



# England verspielt sein Ansehen in Ostasien

Nur die Eingeborenen kämpfen / Der Philippinenpräsident ein Gefangener

futta treffen schon Vorbereitungen zur Abwehr von Luftangriffen. Der Kern des asiatischen Empires, Indien, ist von Osten her ernsthaft bedroht. Ausgerechnet von der Seite her, von der aus eine Bedrohung bisher nie ernst genommen worden ist in den strategischen Berechnungen und Planungen aller zukünftigen General- und Flottenstäbe. Soll nun diese englisch-indische Ostfront gegen Japan verhärtet werden durch Kriegsschiffe und Soldaten von der indischen Westfront, also von Tobruk, Bardia und Bengad? Oder soll Singapur und alles, was damit zusammenhängt für den Sand der östlichen Sahara geopfert werden?

Diese Fragen stellen sich tatsächlich der feindlichen Führung heute. Man sieht an ihnen zugleich, wie glänzend die Zusammenarbeit des Dreimächtepaktes funktioniert. Die größten Weltmächte werden durch die Mächte des Dreierpaktes so in die Erde mariniert, daß sie immer nur ein Loch auf Kosten eines noch größeren notwendig zu stopfen vermögen. Und dann — in den großen Kriegen und Zusammenhängen stehen — schließlich gleich sein, ob die Engländer nun mit amerikanischer Unterstützung ihre sandigen Pfeilerfolge in Nordafrika und zugleich ihre Mittelmeer- und Niederlagen in Ostasien vergrößern wollen oder umgekehrt. Das Empire, das sich an seinem wichtigsten Teil, der es erst zum Empire macht, nämlich Indien und seinen Vorländern, nach Ost und West seiner Haut wehren muß, wird früher oder später seinem Schicksal nicht entgehen können.

Singapur oder Sagozelle - Siege im nordafrikanischen Wüstenland? Sehr wahrscheinlich ist ein Kompromiß beschlossene worden, sowohl den Sand als auch Singapur zu halten, und schon deswegen wird eines Tages beides verloren gehen. Fritz Braun.

## Alexandrien-Geschwader ohne Flugzeugträger

Im Rom, 2. Dez. (Sta. Dienst) Seit Ausbruch des Krieges im Mittelmeer befindet sich das englische Alexandria-Geschwader nach zuverlässigen italienischen Beobachtungen jetzt zum erstenmal nicht mehr im Besitz eines Flugzeugträgers. Die schweren englischen Verluste in dieser Schiffsflotte haben dazu geführt, daß fortan die bisher von der britischen Admiralität angewandte Methode, Staff-Verbände für Gibraltar über Malta zu transportieren, wo sie von dem Flugzeugträger des Alexandria-Geschwaders übernommen wurden, nicht mehr anwendbar ist. Die Schwierigkeiten der englischen Mittelmeer-Schlachtschiffe zeigen sich nach italienischen Berechnungen auch darin, daß gegenwärtig nicht mehr wie bisher fünf englische Schlachtschiffe, von denen drei in Gibraltar und zwei in Alexandria stationiert waren, im Mittelmeer im Dienst sind, sondern nur mehr drei, von denen zwei zum Gibraltar-Geschwader und eines zum Alexandria-Geschwader gehört.

## Baumwolle aus Marokko

Im Bildh, 2. Dez. (Sta. Dienst) Wie jetzt bekannt wird, hat General Raucous, der Generalgouverneur von Französisch-Marokko, während seines kürzlichen Aufenthaltes in Paris mit den zuständigen Stellen über die marokkanische Baumwollproduktion verhandelt. Während Frankreich vor dem Kriege seinen Baumwollbedarf fast ausschließlich in den USA, Ägypten und Indien deckte, sollen jetzt die Erzeugungsmöglichkeiten, die Frankreich in seinen afrikanischen Besitzungen hat, in ganz großem Stil ausgebaut werden.

## Für entscheidungsfreudige Führung

Berlin, 2. Dez. (SB-Funk.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an: Generalleutnant Lang, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Wiltshoff, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Wagner, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Fries, Kommandeur eines Infanterieregiments; H-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-H Dietrich, Kommandeur eines H-Regiments.

## Lawinenglück am Nebelhorn

Oberstdorf, 2. Dez. (SB-Funk.) Von einer vom Nebelhorngipfel heruntergerollenen Lawine wurden am Samstagvormittag unterhalb des Gipfels vier Personen verschüttet. Dem 15-jährigen Ludwig Penge aus Malsbach gelang es, sich aus dem Lawinensfeld herauszuarbeiten und erste Hilfe zu holen. Die Bergwacht durchsuchte dann am Samstag und Sonntag das Lawinensfeld in einer Ausdehnung von 4000 Quadratmeter, konnte aber die Verschütteten, einen Mann aus Frankfurt a. M. und seinen Bekannten, sowie einen Mann aus Malsbach nicht finden. Die später von der Bergwacht, Abteilung Allgäu, bekannt wurde, werden im Nebelhorngebiet noch weitere drei Stollen vermint, so daß die Vermutung besteht, daß sechs Personen unter der Lawine am Nebelhorn begraben liegen. Die Bergwacht Allgäu hat eine große Bergungsfaktion in Angriff genommen.



Die Malakka-Halbinsel

(Eigene Kabelmeldung des „H.B.“)

Tokio, 2. Dezember. Der Fall von Hongkong beginnt sich rasch zu Gunsten Japans und zu Ungunsten Großbritanniens in ganz Ostasien auszuwirken. Die britischen Strategen nahmen an, daß Hongkong imstande sei, drei Monate lang den Angriffen standzuhalten. Gleichwohl war es in drei Wochen erobert. Das japanische Oberkommando berichtet, daß die britischen Streitkräfte Hongkong wie folgt besetzt waren: in vorderster Linie Indier, in der nächst rückwärtigen Kanadier, dann Australier und zuletzt Engländer. Wie überall hätten die Engländer auch in Hongkong andere für sich kämpfen lassen. Als die Engländer selber kämpfen mußten, ergaben sie sich.

Die japanische Wehrmacht hat nunmehr den letzten britischen Fuß von der chinesischen Erde vertrieben. Der Eindruck im chinesischen Volk ist so stark, daß die bisherige von Tschangking im britischen Golde genährte japanfeindliche Haltung hinschwindet und der Bewunderung Japans Platz macht. Die Autorität der von Japan gestützten Nanjing-Regierung wächst heran. Unter der Nanjing-Verwaltungsbildung wurde die Einlieferung der Finanzhandelszentrale Shanghai reibungslos durchgeführt. Das bisherige Monopol der Briten auf China wurde von der Japan-Armee abgelöst und der Nanjing-Regierung überlassen. Die Verwaltung der Chinaölle durch die Engländer und Einfuhr in die britischen Taschen gehört zu den demütigsten Unterwerfungen Chinas unter das Auslands-

joch. Die Japaner entziehen den englischen Generaldirektor für die China-Äule, Sir Frederick Roche kurzerhand mit 20 amerikanischen und englischen Goldminen. Roche bringt am Tage seiner Entlassung zufällig gerade sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Wenn man bedenkt, daß auch jeder größere Leuchtturm an der chinesischen Küste den Engländern gebührend pflichtig war, kann man ermessen, welche Kosten Chinas ein lukratives Dasein führte, abgesehen davon, daß die größeren Plätze Shanghai, Hongkong und Tientsin dem britischen Handel Milliarden in den Schoß warfen. Die bisher extremen japanfeindlichen chinesischen Handelskreise Shanghai finden sich nunmehr rasch mit der neuen Lage der japanischen Herrschaft ab. Sie geben Tschangking preis und erklären ihre Bereitwilligkeit, die Nanjing-Regierung lokal finanziell zu unterstützen und den Tschangking-Dollar fallen zu lassen.

Gleichzeitig erklärte der japanische Finanzminister Soeben vor dem Reichstag, der Großasiatische Krieg habe die letzten Bindungen des Japan-Yen an Dollar und Pfund gelöst. Darum werden Dollar und Pfund in Ostasien wertlos sein und nicht notiert werden. Die Länder Ostasiens würden unter der Führung Japans die Währungsfragen selbstverständlich unter der Basis des Yen festlegen, wobei der japanische Yen den ersten Platz im Berechnungsverkehr beansprucht. Aus Bangkok wird gemeldet, die Briten hätten 7000 Mann und 10000 Pferde nach Singapur.

Zur gleichen Zeit verstärken sämtliche Propagandabüros der japanischen Front (die Sender von Japan, Schanghai, Thailand, Indochina, Mandschurien und neuerdings Hongkong, die Presse und Massenversammlungen) ihre Werbung um die Eingeborenenbevölkerung Indiens, Malajas, Niederländisch-Indiens und der Philippinen, für die asiatische Idee gegen Großbritannien und die USA die Gefühle schärfend. Zur Zeit konzentriert sich die Propaganda vornehmlich auf Indien. Ihre Wirkung zeigte sich in Hongkong, wo das indische Militär reichsweise zu den Japanern überließ. Die Parole der Japaner, die Briten seien Feinde der Menschheit, denen nirgends mehr das Recht zu herrschen erlaubt sein dürfte, macht rasch Schule. Die japanische Regierung merzte das japanische Wort „Dömin“ (Eingeborene) aus mit der Begründung, das Wort Eingeborene sei ein Symbol der hochmütigen Betrachtung des weißen Mannes für Farbige. Die japanische Sprache kennt fortan keine Eingeborenen mehr, sondern nur Malaien, Philippinos und die andere jeweilige Bevölkerung bestimmter Länder.

Nach dem Fall Hongkong sind die Niederlande auf Manila gerichtet, auf das fünf japanische Kolonnen losmarschierten. Die Amerikaner haben Manila in einer unverteidigten Stadt erklärt, das USA-Kommando und die philippinische Regierung haben Manila verlassen. Der Präsident der Philippinen, Quezon, hebt in seiner Erklärung hervor, die Regierung geht fort, auf Wunsch des USA-Kommandeurs General MacArthur. Daraus wird hier geschlossen, Quezon wäre vielleicht lieber in der Hauptstadt geblieben, weil er bereit sei, einen Freundschaftspakt mit Japan abzuschließen, aber der USA-General habe den Präsidenten der Philippinen mitgenommen, um das zu verhindern, so daß Quezon im Grunde Gefangener der USA sei. Die japanische Presse meldet aus Amerika, in Süd- und Nordamerika solle man sich gleichermäÙig an den Kopf, was eigentlich mit der Flottenleitung der USA geschehen sei, daß sie derart untauglich sei. Wo ist die Flotte der USA? Was macht sie? So fragen sich alle Amerikaner, aber die Fragen blieben ohne Antwort. Die Bevölkerung der USA beginnt, Gerüchten zu glauben, nach denen die amerikanischen Seeleute sich weigerten, gegen Japan zu fahren, denn andernfalls müÙte doch von der amerikanischen Flottenflotte irgend etwas sichtbar werden. Die einzige sichtbare Energie der USA sei ein mörderisches Schimpfen unter den Ministerien, die sich die Schuld an den Mängeln im Pazifik gegenseitig zuschieben, so daß niemand Zeit habe, Manilas verzweifelte Bitten nach Flugzeugen und Soldaten gegen die Angriffe der Japaner zu berücksichtigen.

Die Stimmung in Japan ist atrophisch. Stolz, Dankbarkeit, ein Vertrauen ohnegründlich und großes Glücksgefühl erfüllen das gesamte Volk, das sich ansieht, das ehrenvolle Neujahrsgeschenk der japanischen Geschichte zu geben. Neujahr ist in Japan das größte Fest des Jahres. Es dauert von Silvester bis Mitte Januar. In diesem Jahr wird es selbstverständlich kriegsmäßig einlad beengungs werden, aber die Siegesüberfahrt verteilt ihm edleren Glanz als rauschende Feste. Das japanische Volk bekommt als freudig begrüßtes Neujahrsgeschenk in großartiger Sonderausstattung an Benzinen und Del. Die Regierung kann sich das leisten, weil die erforderliche Ausrüstung die bisherigen Defizite entlastet und die Landung der Japaner auf Borneo die dortigen Defelder in japanische Hand brachte. Nachdem bereits die Verbunkelung völlig aufgehoben wurde, hat eine neuerliche Auslieferung der Lebensmittel und Benzinrationierung die Bevölkerung psychologisch härtesten beeindruckt.

Die Regierung legte dem Reichstag einen demeritwertigen Gesetzentwurf über die Schaffung eines Zentralorgans zur Ausschließung der Kolonial Südosasiens vor. Die Pressekommentare heben hierzu hervor, daß für diese gigantische Aufgabe ein großzügiges Anpaden erforderlich sei. Sie könne nicht auf die englische, deutsche, domastische Art gelöst werden, nach welcher wir bereits unsere Kleinstämme, die japanischen Inseln, Korea, Mandschurien, die Karolinen usw. kolonisierten. Das neue Gesetz wird verbinden, daß Schwärme individueller Glücksritter den neuen Kolonialgebieten Südosasiens zuflömen. Daran habe die Kolonisation dieser Gebiete durch die Portugiesen, Holländer und Engländer seit vier Jahrhunderten gelehrt. Ein der Vergangenheit sei völlig unorganisch kolonisiert worden, individuelle Unternehmungen planlos gewirtschaftet und Raubbau an den unerschöpflichen Reichtümern der reichsten Rohstoffschächter der Welt getrieben. Nunmehr müÙte eine planvolle Erschließung erfolgen, denn die Rohstoffe Südosasiens seien für die gesamte Weltwirtschaft zu bedeutsam, als daß sie planlos Raubbau überlassen werden könnten.

## Roosevelt raubt Costarica-Inseln

Im Rom, 2. Dez. (Sta. Dienst) Nach dem Galapagos-Archipel sind auch die beiden Eingänge zum Golf von Panama beherrschenden Cocos-Inseln, die zum Staatsgebiet von Costarica gehören, unter USA-Herrschaft geraten. Die Regierung Costaricas hat nach einem Antrag aus Santiago die kleine Befestigung der Cocos-Inseln aberufen, nachdem die Vereinigten Staaten dort einen Flottenstützpunkt anlegen.

## Argentinien behält Abstand

Im Stockholm, 2. Dez. (Sta. Dienst) Aufsehen erregt in den ibero-amerikanischen Ländern eine Aktion, die die argentinische Botschaft in Washington der nordamerikanischen Presse erteilt hat. Amtlich inspirierte USA-Zeitungen hatten einen Höflichkeitsebesuch der argentinischen Militärmission im Weißen Haus zu einer argentinischen Solidaritätserklärung für Roosevelts Ariea umgedäÙt. Die argentinische Botschaft in Washington hat nun in einer Aarseltung betont, daß es sich um einen reinen „Besuch“ bei den USA-Gesandten handelt.

## Abwehrkämpfe im Osten weiter sehr hart

Feindliche Schiffe bei Kertsch und Tobruk versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront halten die Abwehrkämpfe in unverminderter Härte an. Vor Beningrad erzielte schwere Artillerie des Heeres fünf Treffer auf einem sowjetischen Schlachtschiff. Bei erneuten Luftangriffen gegen feindliche Truppen- und Schiffsbewegungen in der Straße von Kertsch wurden ein Transporter versenkt und sechs weitere Transporter sowie zahlreiche kleinere Fahrzeuge beschädigt. In Nordafrika führte der Feind gegen die deutsch-italienischen Stellungen im Raum von Agadabia vor. In erfolgreichem Gegenangriff wurden 38 britische Panzerkampfwagen sowie eine größere Anzahl von Panzerfahrzeugen und Kraftfahrzeugen vernichtet. In der Gurenaifa wurden Flugplätze und Truppenansammlungen des Feindes bombardiert. Im Seegebiet nördlich von Tobruk erzielten deutsche Kampflugzeuge mehrere Treffer auf einem britischen Zerstörer und einem im Geleit fahrenden Handelschiff. Ein deutsches U-Boot griff auf der Höhe von Marfa Matruf einen militärischen Geleitzug an, versenkte zwei britische

Transporter mit zusammen 9000 BRT und beschädigte ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer.

Auf der Insel Rakka griffen deutsche Kampflugzeuge bei Tag und Nacht mit guter Wirkung britische Flugplätze und Hafenanlagen an. Britische Bomber griffen in der Nacht zum 2. Dezember Orte in Westdeutschland und im Norddeutschen Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte besonders in Embden Verluste an Toten und Verletzten. Keun der angeflogenen britischen Bomber wurden abgeschossen. Ein weiteres deutsches Flugzeug wurde beim Versuch, am Tage in die besetzten Gebiete einzuliegen, zum Abwurf gebracht. Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich Oberleutnant Wägge als Führer eines Infanteriebataillons in hervorstechendem Maße aus. Mit den sehr schwachen Kräften seines Bataillonsstabes warf er den eingebrochenen, weit überlegenen Feind aus eigenem Entschluß im Gegenangriff zurück, nahm eine vom Feind besetzte Ortschaft und hielt diese gegen weitere harte Angriffe. Der Führer hat dem Oberleutnant Wägge das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

## Erfolgreicher Gegenangriff bei 20 Grad Kälte

Die italienischen Truppen halten sich im Südabschnitt ausgezeichnet

Berlin, 2. Dez. (SB-Funk.) In harten und erbitterten Kämpfen, die bis in die Abendstunden des 28. 12. andauerten, wiesen die deutschen Truppen im Südteil der Ostfront mehrere bemerkenswerte Vorstöße, die von Infanterie, Kavallerie und Panzerkampfwagen geführt wurden, erfolgreich ab. Ueber einen Waldhain hinweg griff der Feind im Laufe des Tages mehrfach die deutschen Stellungen an. Alle diese Angriffe kamen jedoch im zunehmenden Abwehrfeuer der deutschen Soldaten zum Stehen. Erst in den Abendstunden fielen die Verluste der deutschen Truppen nach schweren Verlusten ein und zogen sich zurück. An einer Stelle des Kampfgebietes war es feindlicher Kavallerie gelungen, die vorgeschobenen deutschen Sicherungen zu durchstoßen und in die deutschen Stellungen einzubrechen. Am Gegenangriff, der sich bis in die Nacht hinein zog, wurden die bolschewistischen Reiter von der deutschen Infanterie wieder abgeworfen. Die am Weihnachtstag von den Bolschewisten unternommene Offensive gegen die italienischen Stellungen im südlichen Abschnitt der Ostfront endete, wie ein Sonderberichterstatter der Agency Stefani meldet, nach dreitägigen harten Kämpfen mit einer neuen schweren Niederlage des Feindes. In der Hoffnung, die von den Italienern gehaltenen Stellungen zu durchbrechen, hatte das Sowjetkommando eine Kavallerie- und zwei Infanteriedivisionen zum Einsatz gebracht. Die Truppen des italienischen Expeditionskorps beschränkten

sich aber nicht darauf, die feindlichen Angriffe abzuwehren, sondern gingen Seite an Seite mit deutschen Einheiten zu einem kräftigen Gegenangriff über, in dessen Verlauf der Feind am dritten Kampftag über seine Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen wurde, während die italienischen Truppen in den Besitz neuer Stellungen gelangten. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Er ließ über 2000 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Außerdem wurden etwa 1000 Gefangene gemacht und Hunderte von Kanonen, Maschinengewehren und automatischen Waffen erbeutet.

Trotz der starken Kälte von teilweise mehr als minus 20 Grad eroberten am 28. Dezember die Truppen eines deutschen Armeekorps im mittleren Frontabschnitt in harten und erbitterten Kämpfen ein bei einem bolschewistischen Angriff vorübergehend verlorengegangenes Höhenplateau zurück. Stärkere feindliche Kräfte, die das Gelände vergeblich zu verteidigen versuchten, wurden von den deutschen Truppen, die am Nachmittag des 28. Dezember ihren Angriff umfassen vortrugen, eingeschlossen und stehen vor ihrer Vernichtung.

Am der farsischen Front beobachtete am Sonntag die Besetzung eines Sturzkampfflugzeuges eines langen feindlichen Munitionszuges. Der Flugzeugführer setzte seine Maschine sofort zum Anfall an und erzielte einen Volltreffer in der Mitte der Munitionsladung. Ein Maaan floh in die Luft und entzündete durch Sprengstoffe andere Munitionswagen, so daß der ganze Zug ausbrannte.

## Neues in wenigen Zeilen

Die ersten Eisenbahnwagen mit warmen Böden für unsere Soldaten nach dem Osten unterwegs. Bereits am letzten Tag der Woche, Feil und Winterfahrplan, konnte der erste Eisenbahnwagen mit warmen Böden für unsere im Osten kämpfenden Soldaten an die Wehrmacht übergeben werden. Es handelt sich um den ersten Teil der Spenden aus den Kriegsrufen der niedersächsischen Hausbauwirtschaft.

Sowjet-Fl-Boot von rumänischen Zerstörer versenkt. Der rumänische Zerstörer „Regina Maria“ versenkte im Schwarzen Meer ein sowjetisches U-Boot. Es ist das zweite feindliche U-Boot, das im Dezember von der sog. rumänischen Marine versenkt worden ist. Russischer verbleibt.

Janien droht Reichverbrech. Nachdem die italienischen Streitkräfte in der zweiten Dezemberhälfte mit Rücksicht auf die militärischen und wirtschaftlichen Transportverhältnisse eine größere Anzahl von Personen- und Schenkungen aufstellen ließen, wurden nun die meisten Tarifbestimmungen und Fahrpreisermäßigungen außer Kraft gesetzt.

Auszeichnung des Administrators von St. Pierre. Marichal Watin hat den Administrator der Insel St. Pierre, Wilmaison Bournat, zum Offizier der Ehrenlegion ernannt und ihm das Ritterkreuz des neuen Frankreich, die goldene Kreuz, verliehen. Bournat hat sich dem englischen Konsulatsrat auf die Insel entgegengesetzt und wurde von dem Verleumdungen Neben in einem Gefängnis auf Cayen. In einem

Gefängnis auf Cayen, 20 Kilometer südlich von Manila, brach unter den 400 Insassen eine Revolte aus. Große Teile des Gefängnisses wurden eingeschleiert. Eine Reihe von Gefangenen ist dabei verbrannt oder von den Wärtern erschossen worden.

Segelflotten in der französischen Kriegsmarine. Admiral Tassin gab bekannt, daß zur Förderung des Sports die einzelnen Einheiten der französischen Kriegsmarine Segelflotten erhalten werden, auf denen Offiziere und Mannschaften bei ihren Aufenthalten in den Häfen amgehört werden sollen. Die erste Flotte ist unter dem Namen „Tassin“ bereits in Dienst gestellt und mit allen Tassin-Segelflotten bemannt worden.

Die Ursache des D-Tag-Unglücks Berlin-Berchau. Der Unfall des Nachtflugzeuges Berlin-Berchau an der zweiten Morgensunde des 27. Dezember 1941 im Stützpunkt Frankfurt/Oberrhein ist nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung darauf zurückzuführen, daß der D-Tag infolge der wichtigen Sicherheitsverhältnisse ein auf Halt stehendes Signal überschritt hat. An Toten sind leider 28 zu beklagen. Zwei Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

Erstereine in Shanghai. 26 erstereine Chinesen wurden Montagmorgen in der Straße Schanghai zuhinden. Die Nacht vom Sonntag auf Montag war eine der ärmsten seit Jahren. Die Toten entnahmen den umliegenden Häusern beiderlei Geschlechts und legten ein Feuer, die bei Leben jenseits aus den Wäscenemern flüchten und die Räder unter Verhinderung oder in Hausbeschlüssen verdingten.

In London, welche einer Zeitlichen — fünf — Schonen in Kreuzern tendentien — der einige über Wert wäre man den in der wichtigsten diplomati — Was — tinenten — der „Rube — fürzlich ersehen Inten — wurde, i Oberbefehl ein Gerüch wolle sein Rüste vor erneuern, mehr als an sich r strategisch nen. — Französi — Anlein ( — zum erken — kamen sie — dessen Be — nach der — Argentinie — seine polit — die militär — zu kümme — schiffe voll — als die J — zum argen — Command — schiden. — der Erneu — politisch — Republik i — zu den Ro — gentinische — mandante, — Gewalt üb — zunächst ei — 1917 erfol — rechtlichen — lands (süd — wurde al — offiziell z — Damit wur — Anlein fill — 40 Jahren — Plaque we — liches mei — ferdvortium — Argentin — Plktionen z — begeben h — nicht nod — ferenz in — aber hat — noch nich — gelung von — lungsweg — fig und so — Kriegsschif — Mund red — renben M — tratie“ ger — Argentin — Pflicht das — britannien — seinen We — und feiner — sich wieder — auf den H — De — Man sch — birne; ihr — ist etwas G — Der Herr — Junge ist — Die inwie — Weihnachts — Abfall der — Stromlicht — Ich sehe, — Der Umfr — tend nun — Am Jimme — und je — loren gew — aus den U — nate des U — verwahren. — Es gab — Schatten de — 1775 zu S — von Stein — voll an die — „Raum — lpblich — fonttel — den so — Bald na — er diese W — bilde von G — haben, wie — mag, auch — sparfame, v — Linie des — nicht nur e — Chodow — zeichnete, h — von der W — Das Kol — etwas von — fer Zeit ge — allem daru

# Um die Falklands-Inseln

In London rechnet man sich schon zusammen, welche Unterstützung England wohl von einer Teilnahme der großen ibero-amerikanischen Staaten am Kriege erwarten könne — fünf Schlachtschiffe von zusammen 200.000 Tonnen ständen dann zur Verfügung, ganz zu schweigen von einer beträchtlichen Zahl an Kreuzern und kleineren Einheiten! Ein netter Zuschuß nach den ansehnlichen britischen Flottenverlusten, sollte man meinen, ein Zuschuß, der einige politische Liebeshändel gegenüber Brasilien, Argentinien und Chile gewiß wert wäre! Weit gefehlt — es sei denn, daß man den Befehl zu einer Flottendemonstration in der Interessensphäre Argentinien, mit des wichtigsten dieser umwobenen Staaten, als diplomatische Courtoisie bezeichnet...

Was tut sich denn in den Gewässern Argentinien, in denen nun ein britisches Geschwader „Ruhe und Ordnung“ schaffen soll, obwohl kürzlich erst der Süd-Atlantik zur seestrategischen Interessenszone der USA-Flotte erklärt wurde, in der allein ungar amerikanischem Oberbefehl zu operieren sei? Es geht nur um ein Gerücht, das davon spricht, Argentinien wolle seinen alten Anspruch auf die seiner Küste vorgelagerten Falkland-Inseln erneuern, jene Inselgruppe, die London vor mehr als hundert Jahren ebenso widerrechtlich an sich riß wie die meisten anderen seiner strategischen und politischen Schlüsselpositionen.

Französische Fischer haben die Falkland-Inseln (sie hießen zuerst „Les Malouines“) zum ersten Male ausgeführt. Im Jahr 1766 kamen sie durch Kauf an Spanien, und aus dessen Besitz als Erde aus der Kolonialzeit nach der Unabhängigkeitserklärung 1820 an Argentinien. Dieser junge Staat hatte damals keine Möglichkeit, sich neben den Sorgen um seine politische Konsolidierung auch noch um die militärische Sicherung seiner Inselbesetzung kümmern; außerdem fehlten ihm Kriegsschiffe völlig. Es war nicht anders möglich, als die Inseln 1829 durch Regierungsdekret zum argentinischen Besitz zu erklären und einen „Comandante político y militar“ einüberzusetzen. England hingegen war aktiver: in der Erkenntnis der Ohnmacht dieses isolierten politischen Außenpostens der argentinischen Republik sandte London 1833 ein Kriegsschiff zu den Falklands und vertrieb die kleine argentinische Niederlassung samt ihrem Kommandanten. England hatte damit die faktische Gewalt über die Inseln; das erklärte London zunächst einmal ausdrücklich, und erst im Jahre 1917 erfolgte der nächste Schritt einer staatsrechtlichen Festlegung: eine von den Falklands südlich bis zum Pol führende Zone wurde als „Falkland Islands Dependency“ offiziell zum britischen Territorium erklärt. Damit wurden zugleich auch die Süd-Ordnungs-Inseln förmlich annektiert, auf denen seit 40 Jahren ununterbrochen die argentinische Flagge weht, weil Argentinien dort ein staatliches meteorologisches und magnetisches Observatorium unterhält...

Argentinien hat sich diesen unberechtigten Aktionen nie gefügt und keine Gelegenheit vorbegeben lassen, um dagegen zu protestieren; zuletzt noch bei der panamerikanischen Konferenz in Habana im Juli 1940. England aber hat diese Proteste überhaupt noch nicht gehört — das ist die beste Gelegenheit von fröhlichen Fragen auf dem Verhandlungsweg, von der Großbritannien so häufig und so gerne spricht. Drobend erscheinen Kriegsschiffe, bevor der andere überhaupt den Mund recht aufmacht — eine auch von führenden Mächten „der Freiheit und der Demokratie“ gern geübte Diplomatiemethode.

Argentinien, des Verhandlungspartners, Pflicht dagegen ist es selbstverständlich, Großbritannien zu unterstützen, zu billigstem Preis seinen Weizen, auch sein Fleisch zu liefern und seiner kleinen Flotte zu beschaffen, daß sie sich freudig opfere — damit England weiterhin auf den Falkland-Inseln herrsche. H. H.

## Der beseelte Schatten

Man schaut nicht ins starre Weiß der Lichtbirne; ihr Schein kommt wie aus der Maschine, ist etwas Geistesart, Beklemmendes, Gleichmäßiges. Der Kerze aber schaut man zu. Die leuchtende Junge ihres Dochtes flackert, weht und lebt. Die knisternden Schatten im Gewebe des Weihnachtsbaumes sind anders als der graue Abfall der Schatten, die das ebenmäßige helle Stromlicht in die Winkel des Zimmers kehrt. Ach sehe, wie eine Frau die Kerzen anzündet. Der Umriß ihrer Hand geistert plötzlich über die Wand, die Linie des Armes, und leis flackert nun die Schattenzeichnung ihres Kopfes. Im Zimmer aber ist nur dies: das Weihnachtslicht und jenes Schattenspiel; als wäre es verloren gewesen und nun mit Augen und Kerzen aus den Umhüllungen gekommen, die elf Monate des Jahres die Sinnbilder eines Festes bewahren.

Es gab eine Zeit, die mehr wußte um den Schatten des Menschen. Als Goethe im Jahre 1775 zu Strahburg den Schattenriß der Frau von Stein erblickte, blieb sein Auge ahnungslos an dieser Silhouette haften. „Kannst du jeden Zug in meinem Wesen, spähst wie die reinste Kerze lein, sonnst mich mit einem Blicke lesen, den so schwer ein sterblich Aug durchdringt...“

Bald nach der näheren Bekanntschaft schrieb er diese Worte nieder, aber vor dem Schattenbilde von Strahburg mag es ihn schon berührt haben, wie sehr man ein Gesicht zu lesen vermag, auch dann noch, wenn es nur die feine, sparsame, von der Stirn zum Kinde rinnende Linie des Schattens preisgibt. Und es war nicht nur ein Zeichen des Zeitgeschmacks, wenn Chodowiecki, als er Herbers Zimmer zeichnete, beherrschend auch Lottes Silhouette von der Wand dunkeln ließ.

Das Hoffoto liebte den Schattenriß, weil er etwas von dem Empfindlichen hatte, das dieser Zeit gemäß war; aber es erndete ihn vor allem darum, weil das Kerzenlicht ein Leben

# Hundert Nachrichtenhelferinnen im „Fluko“

Bei Blitzmädchen in einem kleinen französischen Provinzstädtchen / Der Abhördienst der Luftabwehr

Im Westen, im Dezember.

Als die ersten fünfzig Mädel aus Deutschland hierherkamen und dann vor dem großen, unfreundlichen Gebäude standen, das nun ihr Heim werden sollte, da war wohl keine da, die nicht zuerst einmal restlos enttäuscht war. Die frohe Laune, die während der ganzen Fahrt geherrscht hatte, war im Nu verfliegen. Die Mädel, die damals als die ersten hier ankamen, erzählen ihren Kameradinnen noch oft von ihrem ersten Eindruck. Heute ist natürlich von dem damaligen Zustand des Hauses nichts mehr zu merken. Es ist jetzt zu einem wirklich Heim der Nachrichtenhelferinnen geworden. Jedes Mädel hat zusammen mit zwei oder drei Kameradinnen ein kleines Zimmer, das sie sich ganz nach ihrem eigenen Geschmack einrichten konnten. Immer wieder bringt die eine oder andere von ihren Einkaufsgängen in die Stadt ein paar Kleinigkeiten mit, die wieder dazu beitragen, das Zimmer wohnlich und gemütlich zu machen.

Hier und in den großen, schön gestalteten Unterhaltungsräumen und Lesesimmern hatten sie sich während ihrer Freizeit auf, wenn sie nicht lieber im Kino-Bong-Kaum Tischtennis spielen, oder gerade in der kleinen französischen Provinzstadt sind und „große“ Einkäufe tätigen. Den größten Teil des Tages aber nimmt natürlich der Dienst ein. Alle hier in der Stadt eingeschleppten Mädel sind beim „Fluko“, wie sie selbst kurz ihre Dienststelle nennen, tätig. Das Flugmeldekommando liegt gar nicht weit von der Unterstadt entfernt, die Helferinnen brauchen also nur ein paar Schritte zu laufen, um gleich an ihren Apparaten zu sein. Es ist ein

verantwortungsvoller und nicht leichter Dienst, der die Mädel täglich voll und ganz einspannt. Anfangs war ihnen alles noch recht ungewohnt, vor allem der Nachtbetrieb mit seiner dauernden Bereitschaft machte ihnen ziemlich viel Mühe. Aber inzwischen haben sie sich schon längst eingearbeitet, so daß ihnen sogar die Nachtschicht, die doch besonders viel Konzentration und Einsatzbereitschaft verlangt, noch lieber ist als der Dienst am Tage. Denn so haben sie ja den ganzen Tag dienstfrei, da bleiben dann trotz des nachgeholtten Schlafes immer noch ein paar Stunden zum Spazierengehen, oder wie im Sommer zum Liegen auf dem Dachgarten des Hauses.

In dem großen Zimmer, wo die Zentrale untergebracht ist, sitzen etwa zwanzig Helferinnen, die gerade Dienst haben vor ihren Fernsprechanlagen. Jede hat einen Meldeblock vor sich liegen, auf dem sie eifrig notiert, was ihr aus dem Kopfhörer zugehört wird. Zur besseren Überwachung des Küstengebietes werden auch sämtliche wartenden deutschen Maschinen gemeldet und die genaue Flugroute an das „Fluko“ durchgegeben, damit um so sicherer und schneller eine feindliche Maschine enttastet und Abwehrmaßnahmen getroffen werden können.

Jedes Mädel hat einen Apparat vor sich stehen, den sie zu bedienen hat. Fast ununterbrochen laufen zur Zeit die Flugmeldungen ein. Auch die Weitergabe an die sogenannte „Auswertung“, wo ein Offizier der Luftnachrichtentruppe die Einzelmeldungen der Flugrouten auf großen Wandkarten überwacht und die Benachrichtigung der in dem betreffenden

Bezirk liegenden deutschen Jagdverbände und Flakstellungen vornimmt, haben die Nachrichtenhelferinnen zu besorgen. Durch große Lautsprecheranlagen werden die eingehenden Meldungen direkt weitergegeben, so daß innerhalb einer Minute die Nachricht von einem eingeschlagenen Flugzeug bis zu dem betreffenden deutschen Jagdgeschwader gelaufen ist. Innerhalb einer Minute sind die Jäger in der Luft und können die englischen Maschinen angreifen.

Tag und Nacht läuft so der Dienst weiter. Es ist selbstverständlich, daß vielen Mädel die Arbeit anfangs schwer gefallen ist, besonders denen, die vorher gar keinen Beruf gehabt haben, sondern zu Hause der Mutter im Haushalt geholfen hatten. Die meisten geben das auch ganz offen zu. Es war ja auch eine große Umstellung. Früher war ein Teil von ihnen als Stenotypistin in irgendeinem Büro gewesen, andere Mädel kamen gerade von der Schulbank, einige sind Verkäuferin gewesen, wieder andere hatten bei einer Schneiderin oder Putzmadchen gearbeitet. Für alle war also der Dienst etwas ganz Neues. Jetzt, nachdem die hundert Mädel fast alle schon ein paar Monate hier sind, haben sie sich aber so eingearbeitet, daß sie wirklich ihren „Mann“ sehen, wie der Chef des Fluko scherzweise einmal sagte. Kriegsberichterstatter Jochen Scheurmann



Ein etwas schief geratener Hofklix

Man sieht es der jungen Gutsbesitzerin aus Stebenbürgen (Marika Röck) an, daß sie zum ersten Male in der glanzvollen Umgebung des kaiserlichen Hofes erscheint, wo sie sich aber sehr bald ganz in ihrem Element fühlt, wie es der Ufa-Film „Tanz mit dem Kaiser“ zeigen wird. (Foto: Ufa-Klitsch)

## Der Heiltrunk im Pokal

Der berühmte Schauspieler Theodor Döring (1803-1878) sträubte sich stets, die ihm von seinem Hausarzt verordnete Arznei zu nehmen. Als der Schauspieler einmal sehr an einem Magenübel litt, mußte er in einem Stück aufstehen, in dessen letzten Akt er aus einem Kristallpokal Gist trinken mußte. Döring hat den Requisit, Portwein in den „Gistbecher“ zu gießen. Am Abend ernüerte er großen Besal. Als er aber in der Schlupfzene den Gistleich an die Lippen führte, wurde er zu seinem Schreden gewahrt, daß statt Portwein ein sehr kräftiger — Senneschlättler darin enthalten war. Wohl oder übel mußte er die verhasste Arznei schlucken. Sein Mißgeschick war dabei höchst realistisch, und das Publikum bereite ihm zum Schluß eine stürmische Oudigung. Döring aber verzick seinem schlauen Hausarzte den Streich niemals, obgleich der Senneschlättler ihm gut geholfen hatte.

# Die sowjetischen Polargebiete

Kohle unter dem Eis / Kartoffelfelder am Eismeer / Rentierfarmen

Zeit etwa 12 Jahren ist man in der Sowjetunion daran gegangen, das weite Gebiet in der arktischen Zone zu erschließen, das heißt, das Land nördlich von dem 62. Grad n. Br. Unter riesigem Menscheneinsatz machten sich die roten Machthaber an die Schaffung von militärischen und wirtschaftlichen Positionen. Man muß bedenken, um was für gewaltige Gebiete es sich hier im Norden des Riesens Reiches handelt. 40 v. H. der gesamten Polargebiete mit einer Küstenentwicklung von 32.000 Kilometer gehört zur Sowjetunion. Dieses weite Land wird vom Nordlichen Eismeer beherrscht, in das die Systeme des Ob- und Jenisseiflusses ihre Wassermassen entleeren. Dieses System bilden zusammen ein Wirtschaftsgebiet, das so groß ist wie Kanada und um die Hälfte größer als die Vereinigten Staaten von Amerika. Hier finden sich reiche Kohlen- und Erzvorkommen.

Welchen Wert man auf die Erschließung dieser Polargebiete lege, kann man daraus ersehen, daß die Hauptverwaltung in ein Volkswirtschaftsamt umgewandelt. Die Richtlinien für den 3. Fünfjahresplan dieses Kommissariats sehen zunächst den Bau einer großen Zahl von Flugzeugfabriken, sowie die Anlage weiterer Häfen in der Arktis und einer Dockanlage für Schiffsreparaturen vor.

Die Hauptaufgabe dieser Verwaltung ist ferner die Erforschung und Ausnutzung der natürlichen Hilfsmittel und Bodenschätze dieses Gebietes von 25 Millionen Quadratkilometer. So wurden drei Truß zur Ausbeutung angeordnet: der Tadmir-Truß mit dem Sitz in dem neuangelegten Hafenplatz Jaarla, der Norduraler Truß in Dobrost und der Jakusler Truß mit dem Hauptstützpunkt in Jakus. In den Rindungsgebieten der Flüsse wurden zahlreiche Hafenshallen angelegt. Der bedeutendste Hafen ist wohl Jaarla im Rindungsgebiet des Jenissei, etwa 600 Kilometer vom Meere entfernt. Hier wohnten im Jahre 1923 nur 43 Menschen und im Sommer des Jahres 1933 waren es schon 30.000 Einwohner! Hier werden die wertvollen Spezialhölzener Sibirien verladen. Während 1930 rund 6000 Tonnen Holz ausgeführt wurden, betrug im Jahre 1935 die

Ausfuhr bereits 113.000 Tonnen. Eine neue industrielle Ziedlung ist auch Korliss, eine Stadt von 45.000 Einwohnern, bei der sich große Eisfelder, Phosphate und Aluminiumlager befinden. Hier wurde eine 100 Kilometer lange Eisenbahn von Korliss nach dem Hafen Dudinsk am Jenisseifluß gebaut. Die Stadt Uruma ist jähle 1925 nur 200 Einwohner, heute wird sie 100.000 Menschen beherbergen. Auch weiter östlich entstanden städtische Ziedlungen wie Fort Tills an der Lena und Ust-Kolyma am Kolymafluß.

Der Reichtum dieser arktischen Gebiete der Sowjetunion besteht aber nun nicht nur in Pelztieren, Fischerei und Holzern, sondern, wie schon kurz erwähnt, hat man an mehr als 200 Orten Mineralvorkommen festgestellt! Erdöl, Gold, Zink, Kupfer, Salz, Platin und nicht zuletzt Kohle! Die Kohlenlager liegen hier offen in einer Mächtigkeit von 18 bis 20 Meter auf der Erdoberfläche. Wenn man in den arktischen Gebieten von „Arktischen Weitenorten“ sprach, sowie von „Gemüsesäen am Eismeer“, so ist das wohl zu viel gesagt. Immerhin gedeihen in der Nähe der Hafenstadt Jaarla Kartoffeln, Kohl, Radieschen und rote Rüben im Freien. Blumenkohl, Erdbeeren und Bohnen werden unter einfachen Glasbänken zur Reife gebracht und Gurken und Tomaten werden in Treibhäusern reif. Auch die Entwildung der Viehzucht in diesen Regionen war Gegenstand großer Bemühungen der roten Verwaltung. Die weiten Gebiete der baumlosen Tundra, die sich zwischen den Wäldern Sibiriens und dem Eismeer erstrecken, sollten vom Weiden Meer bis nach Kamtschatka der Rentierzucht nutzbar gemacht werden. Als erste Maßnahme wurden 17 Rentierfarmen in einem Bestande von fast 170.000 Tieren eingerichtet.

Es hat allerdings lange gedauert, bis die Nachricht im Strenge von der Bedeutung der arktischen Gebiete überzogen wurden. Dann wurde aber in einem überhätzten Tempo an die Bestandsaufnahme gegangen, nachdem das größte Problem, das Befahren des nördlichen Seewegs in beiden Richtungen in einer Sommerexpedition gelöst war. Erschlossen für den Verobau ist von den Lebensstätten erst ganz wenig... E. Hansen

## Hermann Zilcher in Ludwigshafen

Das mit so tiefgründenden Werken wie Franz Schuberts Streichquartett d-moll („Der Tod und das Mädchen“) und Hermann Zilchers Wartenliedersyklus, sowie dessen Quintett in cis-moll ausgefüllte Sonntagskonzert in Ludwigshafen stellte an die Hörer beachtliche Ansprüche. Wenn der Beifall am Schluß dennoch so herzliche Formen annahm, so zeigt das, nach zweieinhalb Stunden Kammermusik, aus beste die Güte der Werke und ihre bestmögliche Ausführung an.

Das Stamis-Quartett gestaltete den 1. Satz Schuberts fest zupackend, ohne Gefühlsüberheblichkeit, aus drängendem Rhythmus erwuchs die Gesangsmelodie, aus gärender Unruhe leitete sie über zur Ruhe, aus dem Wechsel zum Beständigen, zum Gleichgewicht. Der zweite Satz ward ganz Klang, war wie ein überirdisches Hinüberwechseln in jene Bereiche, mit denen Schubert während seines kurzen Lebens Zwiesprache hielt. Wie ein glänzende Meteor leuchtete das edle Presto auf.

Von Hermann Zilcher fanden am Anfang die Wartenlieder, elf Gesänge reifer Innerlichkeit. Mit modernen Mitteln gelangt der Komponist in tiefen geistlichen Liedern oft ganz nahe an schlichte ergreifende Volksliedwirkungen. Die Utermalung der Lieder ist mit Spannung geladen, ergibt bewegte Szenen, die den Liebhaber süßen und tragen. Margarete Zilcher-Rieskamp war eine Interpretin, die vom vorbildlich begleitenden Stamis-Quartett unterstützt, den Gesangsteil mit musikalischer Sicherheit nachschaffend gestaltete. Ihr Sopran ist hell, süß, die Höhe sicher, ausladend und unbedingt sauber. Mit Prof. Zilcher am Klavier spielte das Stamis-Quartett den ersten Satz aus dem 4. der 10. Quintette in cis-moll geschlossen im Klang, doch so, daß jeder musikalische Gedanke sein Recht erhielt. Lebensstark im Abstrakten, oft herb im Melodischen, immer von einer reinen färbigen Ferne umweht, zeigte der erste Satz dieses 1918 in München uraufgeführ-

ten Wertes den Musiker männlich erster Prägung. Tiefe und Lebensernst sprechen aus dem zweiten und dritten Satz. Klar und durchsichtig wurde der Zwischensatz geboten mit seinem Schluß in Wärme und Farbigkeit. Mit der organisch eingebatenden Melodie des Liedes „Wenn ich einmal soll scheiden“ klingt das Quintett aus.

Komponist und Mitwirkende konnten herzlichen Dank entgegennehmen. Otto Schlick

## „Lebende Dichter um den Oberrhein“

Die Leitung des Deutschen Schaffelbundes hat als nächste Maßnahme eine ganz besonders wertvolle und anregende Buchveröffentlichung in Vorbereitung. Das bedeutungsvolle Werk trägt den Titel „Lebende Dichter um den Oberrhein“ und enthält Gedichte, Erzählungen und 117 Dichtern aus Baden, Elsaß, Rheinpfalz und Schwyz enthalten. In Nummernungen am Schluß des Bandes werden Lebensdaten und Werke der einzelnen Dichter festgelegt. Neben bekannten Namen wird der Leser neuen, noch weniger im allgemeinen Bewußtsein lebenden Namen zugeführt. Das Werk geht weit über den Rahmen der bisherigen jährlichen Buchausgaben hinaus, umfaßt über 800 Druckseiten und ist mit 12 Kunstblättern, darunter einiger Dichter-Maler geschmückt.

Dugo Volzer wird bei seinem Konfession am 12. Januar in Karlsruhe u. a. das Organisationsbuch und Auge in D-der von Bach, zur Crabbler bearbeitet von Respighi, aufführen. Während spielt Franz Troos das Violinconcert von Brahms.

Am 10. und 11. Januar finden die Tage der nordwestlichen Komponisten in Berlin statt. Diese Veranstaltung, die in diesem Jahr zum drittenmal durchgeführt wird, geht neben den Namen Wagner, Beethoven und den Gräbe-Felern in Tilmann zu einer lebendigen Auseinandersetzung des nordwestlichen Genies. Es gelangen im Rahmen von Festkonzerten Werke der im Genie Schillars lebenden Komponisten zur Aufführung. Schillars Werk ist ein „Waldesdrach“ der Waldesdrach für ein Kammerensemble von ein- bis vierstimmigen Stimmen, das bei Staat vorführt.

dieses Licht war und noch den lebendigen Schatten konnte, den uns die Dendenbeleuchtung genommen hat. Volkend mußte der Schatten züch seine Velleidheit abgeben, als an seine Stelle das Licht trat. Schon in seinem Namen ist der entscheidende Wechsel dargelegt, das Tageslicht porträlierte nun, gab beredend den Blicken, Augen, Silhouetten und Gesichtsforn tünd, wo sich die Silhouette nur mit dem Allerwesentlichsten begnügen mußte.



Schattenrisse aus dem Theatermuseum Mannheim

Als der französische Finanzmann Silhouette (1709-1767) seinen Namen dadurch in aller Munde kommen ließ, daß er knapp und sparsam wirtschaftete, verband der Volksmund dieses Gebarens bezeichnenderweise mit dem um die Mitte jenes Jahrhunderts aufkommenden Schattenriß, der von nun an eine „Silhouette“ war, wiewohl man vom Schattenriß sprechen muß, daß er in seiner fargen Linie dennoch für den Menschenkundigen von einst viel auszusagen hatte, mehr vielleicht als später manches Lichtbild. Sicherlich aber war diese Zeichnung des beseelten Schattens der Vorzug eines Bildnisses, das im Grunde nicht zu altern vermochte, denn jumeist bleibt der Grundriß eines Gesichtes durch die Lebensalter hindurch gleich und ähnlich. Dr. We.

# Zwei Sterne standen über dem Brunnen

Eine Erzählung von Werner Oellers

In einer Abendgesellschaft sprach man von den tiefen Geheimnissen früherer Jugend, die dem noch weichen, ungebildeten Rohstoff der Seele Form und Härte geben: die den vor tausend Schienensträngen irrenden Lebenswagen mit einem einzigen Stoß auf ein bestimmtes Ziel zu schieben vermögen, das zu verlassen dann nur noch selten und nur unter schweren Mühen möglich ist.

Soeben hatte einer der Gäste erzählt, wie ein fochtländischer Gelehrter aus Unachtsamkeit einen Teufel schenkenden Wasser vom Herde geworfen und damit das am Boden stehende Schwefelwasser verdrängt habe; wie durch dieses Unglück der lebhaft, fröhliche Knabe in mahliger, doch heiliger Einsamkeit ein schwermütiger, verschlossener, in menschenscheuer Geselle geworden sei, der dann im Großen Kriege den Tod im Felde, wie der Erzähler meinte, gesucht und auch gefunden habe.

Die Stille, die dem Bericht gefolgt war, unterbroch der leuchtend schweigende Dr. R., seines Zeichens Kritiker, ein blasser, durchgeleiteter Gelehrter, von dem man sich erzählte, daß er bei Tage heimlich Geschichte schreibe. Seine Anmerkung, wie immer ein wenig scharf und verlegen vorgebracht, lenkte sogleich alle Blicke und Aufmerksamkeit auf ihn.

„Das Thema Sie interessiert“, sagte er, während er dabei umständlich seine Brillen aufsetzte, „was es erlaubt sein, daß auch die kleine Kleinigkeit dazu beitragen wenn es dabei selber auch unumgänglich ist, von mir selber zu reden.“

Ich war früher, wie man mir erzählt hat, ein wilder, ausgelassener Bub, der es den älteren Kameraden schon als Fünfundzwanzigjähriger gleich und seine Ungebildetheit nicht selten damit erweisen wollte, daß er sie an Wahnsinnigkeit zu übertrumpfen suchte. Meine Erziehung nun geht zurück auf einen Augenblick, da ich an einem Wintertage, ohne rechte Beschäftigung, mit meinem nachbarschaftlichen Freund Hermann an einem Brunnen unweit unseres Gartens stand und auf den Eimer starrte, der genau so unartig wie wir an seiner Welle über der Tiefe hing. Früher hatte der Brunnen, dort an einer jungen Kiefernschönung, zu einem kleinen Fachwerkhäuschen gehört, das einem Wolfbrand zum Opfer gefallen und danach nicht wieder errichtet worden war.

Sei es nun, daß Hermann mit mir seppenden Bemerkungen herangekehrt, sei es, daß ich mich aus eigener Unternehmungslust angeben wollte, wir kamen überein, daß er mich in dem Eimer bis auf den jugendlichen Grund hinunterlassen und danach wieder emporziehen solle. Von dem Augenblick an, da ich über die Brunnenbrüstung in den schwankeuden Eimer stietzte und mich darin niederlegte, ist mir alles so deutlich, als wäre es vor wenigen Wochen gewesen. Ich sehe noch, wie der Freund den Aufschlag des Schwengels löst, ich höre die verkettete Kette kläglich von der Welle abrollen, ich sehe die moosbewachsenen Brunnenwände aufwärts vorbeiziehen, und fühle wieder die seltsame Beklemmung, die ich dabei hatte und die sich noch heute bei jeder Fahrt in einem Lift beunruhigend erneuert. Als der Eimer knirschend auf die Eisdecke setzte, war es mir wie eine Befreiung, daß der Bewegung Einhalt getan war, und aufwärts blickend, sah ich Hermanns unheimlich lachendes Gesicht in unfaßbarer Höhe über mir. Ich rief ihm zu, er solle mich nun wieder herausziehen, worauf sein Kopf hinter der Brunnenbrüstung verschwand. Die Kette straffte sich, sie strahlte in den rotglühenden Seiten, der Eimer hob sich um eine Handbreite von der Eisdecke und fiel dann wieder zurück. Mir war es, als hätte ich von oben ein dunkles Rufen, das rasch näher kam, und ich selbst brüllte in plötzlicher Angst hinaus, er solle doch nun vorwärtsmachen. Wirklich straffte sich wieder die Kette, wieder hob sich der Eimer um ein wenig vom Eis, wieder fiel er nach einer kurzen Weile der Schwelle zurück. Ich hörte, wie Hermann mit seltsamer, heiserer Stimme schrie: „Ja, ich komme“, und danach wurde es still.

Doch er von seinem Vater, einem oft lächerlichen Schiffsmeister, ein strenges Verbot hatte, sich an dem Brunnen herumzutreiben, ahnte ich nicht; daß der Alte jetzt durch seinen nahen Garten kam und mit immer energischerer Stimme nach dem Sohne rief; daß der Sohn in wilder Angst, am Brunnen erndet zu werden, kopflos dahinstürzte, ehe noch der Vater am Gartentorchen erschien; daß er es tat in der Hoffnung, später mit einigen Kameraden wiedertommen zu können, nachdem er mit eigenen Kräften den Eimer nicht wieder hochgebracht hätte; daß diese Hoffnung trag, weil er nunmehr das Haus nicht mehr verlassen durfte — das alles wußte ich nicht.

Ich dachte in meinem Eimer und schrie immer wüthender, immer ängstlicher den engen Schacht hinauf, und es dauerte nicht lange, da erwiderte die heiser gewordene Stimme in fahrlässiger Schluchzen. „Ich war noch zu klein, um irgend etwas überlegen zu können und aus meinen Ueberlegungen Trost zu gewinnen. In mir war nichts als Angst, namenlose Angst, die mit jedem Augenblick wüthender wurde. Den Eimer zu verlassen, um auf der vereisten Brunnensohle ein wenig Bewegung zu haben, wagte ich nicht, ja, ich dachte

nicht einmal daran. Schon froh die Kälte von den Füßen der den Körper betauf, und wenn ich auch warmes Unterzeug und einen dicken Mantel trug, so fühlte ich doch, wie sie mich schüttelte. Mehr aber als die Kälte fürchtete ich die Nacht, die nun, wie ich wohl wußte, kommen würde, und da ich wieder einmal nach oben blickte, schien es mir, als ob die Dämmerung schon herabfalle. Da begann ich in panischer Verzweiflung auf neue zu toben und zu schreien, mit der äußersten Kraft meiner schon brechenden Stimme. Ich rief dabei beständig an der Kette, und da ich merkte, wie sie nachgab, erfaßte mich eine neuer Schrecken, indem ich wußte, sie müchte am Ende vollends herunterkommen, und es würde mir so die letzte Verbindung mit der Außenwelt verloren geben.

Seitdem wagte ich kaum noch, sie anzurühren, und so blieb mir nichts, als still vor mich hinzusehen und von Zeit zu Zeit, wenn ich es wieder vermochte, auf neue zu schreien und zu brüllen. Doch merkte ich wohl, daß meine Stimme immer schwächer wurde, und

Stolz zieht Peter ab, er lacht mich aus. Ich bin schon zu groß, ja, ich zähle als überholte Generation. Das stimmt mich sehr bedenklich. Aber heute traufen wir uns wieder. Die Schafe sind nun an der Kette, Peter will sie anpöbeln, denn sie haben den Khabardier angegriffen. Er sieht zwei hinter sich her und nimmt den Kurs auf die Grabstätte unter dem Pflaumenbaum. Neht drückt er den Pflock in die Erde. Er macht es ganz richtig, geht in die Kniebeuge und legt sich mit seinem ganzen Körpergewicht darüber. Da aber werden die Schafe unruhig. Sie reihen auf und schleifen Peter, der trampelnd den Pflock festhält, an der Kette hinter sich her. Er ist nicht am Heulen, er rult mich. Ich bin auch schon bei ihm, legt ich meine Stunde gekommen.

„Du bist noch zu klein, Peter“, sage ich, nehme den Pflock und drücke ihn fest in den Boden.

Er blickt auf, nein, das kann er noch gar nicht, ich bin wieder in seiner Achtung geblieben. Aber so gänzlich betrogen will er doch nicht.

Wenn ich wieder Geburtstag hab, bin ich größer“, sagt er, „dann laun ich das auch.“

„Ja“, Stimme ich zu, „dann bist du größer, und dann wirst du das auch wohl können, aber denk mal an, ich möchte lieber noch mal so klein sein wie du und sehen, daß mir die Schafe mit dem Körbchen folgen.“

Peter denkt nach. „Nun schüttelst er den Kopf.“

„Nö“, sagt er, „ich will lieber größer werden.“

Dabei ist das Stachelschwein aber keineswegs ein böswartiges Geschöpf, es will nur nicht belästigt werden und ist die verkörperte Abwehr. Auf nackten Fußsohlen laßt es sich ganz gemächlich dahin, und der Stachelschwanz warzelt bei jedem Schritt auf die entgegenliegende Seite.

Jur nachmittlichen Stunde suchte es nach Früchten, Kräutern und Wurzeln, es folgt dabei seiner Nase, welche sogar die Gerüche von Dingen wahrnimmt, die unter der Erde sind. Die langen Tasthaare erleichtern das Zutreffensfinden in der Dunkelheit.

Die Stachelschweine sollen in der Natur einstieliger leben. Im Zoologischen Garten zeigen sie sich sehr gesellig. Wo vier zusammen sind, kommt stets eins hinter dem anderen aus der Höhle hervor, und ebenso verschwinden sie wieder. Sie benehmen sich, als hätten sie ein Haarleid wie jedes andere Säugetier und als wüßten sie von den hundert Dackeln ihrer Art nichts. Aber beim geringsten Schreck richten sich die Stacheln dem Geräusch entgegen, und der Schall der Welle, der einen Sprung wagen wollte, zieht sich dann schleunigst zurück. Das Stachelschwein aber legt auch weiter keinen Wert auf seine Bekanntheit und taucht geräuschlos in der Nacht unter.

Stode im Turm, die man die ganze Nacht, Stunde um Stunde, vernommen hat.

Herr von Marwen, der am Abend zuvor aus Berlin zurückgekehrt ist, fährt Konrad Grogger selbst in die Stadt. Er muß ja nun wieder eine Anzeige wegen eines neuen Schlepferfüßers aufgeben.

Charlotte von Marwen oder steht, als der Wagen vom Hof fährt, am Giebelsteifer. Zwischen den Bäumen hindurch kann sie den Wagen noch sehen, eine Minute wohl, bis die Straße einen Bogen macht. Eine leise Bedenke zuckt um ihren Mund, aber die Augen blicken klar — es muß ein jeder zu der übernommenen Pflicht stehen.

XXIII. Gerda und Maria

In einem Vormittag, es sind nun zwei glatte Wochen Blatt um Blatt vom Kalender abgerissen worden — an diesem Vormittag und Nachmittag geschiedt vielerlei, von dem nur ganz behutsam berichtet werden kann.

Von einer kleinen pommerischen Stadt her fährt ein Mann nach Berlin. Er ist zwar keineswegs von leichtem Gedanken erfüllt, aber doch voll eines jaghaften frohen Mutes. Ein anderer, der der gleiche ist, sitzt voller Unruhe im Hotel „Drei Kronen“, preist manchmal einen verworrenen Schläger, trommelt dann wieder mit den Fingerspitzen einen Marsch gegen die Fenster scheiben.

Dann muß da noch ein Mädchen erwähnt werden. Dagmar Lorenz, Mitten durch das Leben geht dieses Mädchen, arbeits lüch und rechts hinein in die verschwenderisch sich bietende Fülle pulsierender Wirklichkeit. Ein junger Mensch, der die Zeichen der Zeit versteht, der festen Tritts marschiert in der langen Kolonne, aber doch noch nicht den ihm allein zustehenden Platz gefunden hat. Auch über ihn schwebt an diesem goldglänzenden Morgen ein Unheimliches. Sie ahnt nicht, daß es für sie aus diesem Abenteuer um Grogger seinen Rückzug in die gewohnte Umwelt ihres Daseins mehr neben wird. Ja, seltsam ist es schon, daß erst das Schicksal von zwei, drei, vier Menschen mit

es fiel mir auch ein, daß nun, bei Beginn der Dunkelheit, kaum noch einer in den nahen Garten kommen würde, der mich vielleicht hätte hören können. Dieser Gedanke machte mich ganz hoffnungslos, und ich begann wieder, ob auch die Tränen verflieg waren, halbtot zu schluchzen. Immer öfter und immer gewaltiger starrte ich aus unstillen Augen hinaus in die Höhe, wo sich die Umrisse der Welle langsam verwischen und der Blick auf das Stücklein Himmel sich mehr und mehr mit Dunkelheit verhängte. Die Kälte wurde immer bitterer, ich hatte die klammen Hände in die Manteltaschen gesteckt, von Zeit zu Zeit fühlte ich einen Schauer über den Rücken jagen.

Damals wußte ich vom Tode nicht mehr als das Wort, ich verband keinerlei Vorstellung damit, und doch war es allein die Todesangst, die mich, der ich schon völlig erschöpft war, wach und am Leben erhielt. Seitdem weiß ich, was Todesangst ist, und weiß auch, daß wir alle immerfort im Sterben liegen.“

Der Doktor nahm die Brille ab und begann die Gläser wieder umständlich zu wischen, bis er mit veränderter Stimme fortfuhr:

„Genau, was mir aus jener letzten Stunde unaussprechlich verblieben ist, es ist das Bild zweier Sterne, die über mir aufgejogen waren und in meine Brunnenleuchte herabschauten. Während um mich alles in vollkommener Finsternis verschwand — von Zeit zu Zeit tastete ich mit den Händen nach Eimer, Kette und Brunnenwand, um mich zu vergewissern, daß alles noch da sei — strahlten die Sterne immer klarer und leuchtender zu mir herab. Ich war allmählich vollständig zusammengesunken, der Kopf war nach hinten gefallen und ruhte mit dem Nacken auf dem Eimerwand. So starrte ich dem niedrigen, weitauferstehenden Augen zu dem Stücklein Himmel empor, das mir nun, da ich nichts anderes zu sehen vermochte, ganz nahe erschien, fast zum Greifen. Wenn ich auch zu denken keine Kraft hatte, so fühlte ich doch, wie der Anblick der Sterne mich ruhig und ergeben machte, auf eine seltsam geheimnisvolle Weise. Ihr Bild brannte sich in mich hinein, und es hat mich wieder in den darauffolgenden Fieberphantasien, als ich mit doppelseitiger Lungenentzündung darniederlag, noch in meinem späteren Leben niemals wieder verlassen.“

Der Ausfahrt aus dem Brunnen erinnere ich mich nicht mehr. Auf der Suche nach mir — man hatte mich bei Verwandten vermutet, wo ich oft an den Winterabenden zu sein pflegte, und war daher erst sehr spät befragt worden — war mein älterer Bruder auch zu Hermann ins Haus gekommen, der sich durch seine Unsicherheit verriet. Aus Furcht vor seinem Vater hatte er geschwiegen und mich meinem Schicksal überlassen. Auch hätte er, so erzählte er später, geglaubt (oder sich vergehrt), ich könne an der Brunnenleuchte hochklettern. Doch war das in meinem Alter eine bare Unmöglichkeit, ich war ganz und gar ohnmächtig, ganz abgefeuert davon, daß ich eine schreckliche Not hatte, die Kette möge herunterfallen.

Der Doktor hatte geendet, aber immer noch blickten die Anwesenden auf das blass, hagere Gelehrtengeicht des sonst so wortfargen Mannes, dessen Leben auf einmal tief erbebt schien, und es gab nicht wenige unter den Gästen, die plötzlich meinten, ihm etwas abbiten zu müssen.

Siegeszeichen in Olympia gefunden

Prof. Dr. Bernhard Schwegler, der Leiter des Archäologischen Seminars der Universität Leipzig, sprach über die Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen in Olympia. Es wird dort jetzt der eigentliche Schauplatz der Spiele, das Stadion, ausgegraben. Dabei hat man die Siegeszeichen gefunden, von denen man völlig neue Aufschlüsse für griechischen Vassenkunde erhofft. Außerdem sind wertvolle Bronzen und Terrakotten geborgen, die Fingerzeige über die Entwicklung der griechischen Plastik geben. Der Vortragende zeigte Lichtbilder von den Funden.

Rundfunk am Dienstag

„So klingt's bei uns in Wien“ — zum letztenmal im alten Jahr von 20.30—21.00 Uhr. Weitere Konzerte von Jolich David bringt die Sendung „Klassischer Humor und Tanz“ von 21.00—21.30 Uhr. „Unterha sende Wollen für großes Theater“ werden von 21.30—22.00 Uhr gesendet. Tod dänische Kunstschaffner wird in der „Wacht zur zehnten Stunde“ von 18.00—18.30 Uhr durch von Jolich David.

Rezepte

„Tomt Järlausend Meilen des Jurt Rain, mandos de Heringshering, herbogger, erster Linie und nachher Grundständig, achtet wo Rezeptie a brauch auf 50-Gramm im Vorber begrügen.“

„Kus Riß hervor, wo Sachen ent in diesen Jschüßern v, bat, als e Helferin.“

Die W, Stiel, als chens“ ein veritriden. Anruf b, gesehen. G, Leppichwo, darunter, gezehmet.“

„Was wol Mädel hab, also Zeit z, gehen u, der Laden war. Um beten, den Tzen noch, Ritz Feuer, gestellten f, mit grobe hatten sie, um drei.“

## Rätsel um die Zwillingbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball  
Verlagsrecht b. Francksche Verlagshandl. Stuttg.-O  
40. Fortsetzung

„Gewiß. Ich werde gleich mit meinen Herren sprechen — Sie verstehen, wir müssen wunderlich bedenken, wahrscheinlich kommt auch ein Neubau in Frage.“

„Bei dem Sie selbstverständlich auf unsere Unterstützung rechnen können.“

„Die laufende Arbeit muß eben heute zurückgehen. Es ist jetzt zehn Uhr — wenn wir uns um halbzehn Uhr hier zusammenfinden können? Sie, Kurt Grogger, Walden, mein Vorkauf und ich.“

„Einerstanden. Ich werde Kurt dann mitbringen.“ Volkner steht auf. „Also dann bis halbzehn Uhr.“

„Da. Wo ist übrigens Kurt Grogger, ich möchte ihn anrufen.“

„Am Hotel „Drei Kronen!““

„Danke.“

Herr Grogger — Sie werden am Fernsprecher gewünscht.“

„Ja — danke.“

„Ich habe alle Tage auf dich gewartet, Kurt“, sagt Maria leise.

„Konnte ich denn kommen?“

Maria Jerlich unterdrückt das läche Gefühl, das in diesem Augenblick heiß in ihr aufkühlt: „Ich hole dich nachher ab, um halb eins. Wir essen zusammen bei mir.“

„Und Volkner und Dagmar Lorenz? Sie sind doch auch hier.“

„Ich — laß sie allein, bitte, ja?“

„Ja“, antwortet Grogger. „Ich erwarte dich.“

Nun ist diese Nacht ohne Schlaf zu Ende. Die Sterne verdunkeln, der Wind singt jetzt in den bleicheren Wipfeln des Parkes, und im Osten quillt die sonnengelbte Helle über den Erdband.

Ja, die Nacht ohne Schlaf ist nun für Konrad Grogger zu Ende.

Es kam nicht wieder so, daß Qual und Not sie mit eisernem Griff im Herzen festhalten und wirre Bilder an einer endlichen Lösung verzweifeln ließen. Wohl praktete alles noch einmal mit schwerer Wucht hernieder, wollte auch die qualvoll ungewisse Angst wieder hochschlagen, doch dann begann sich alles in einem wohlthuenden Strom zu lösen. Je öfter die gleichen Fragen mit den gleichen Antworten geklärt wurden, um so mehr schienen sie klar und leicht zu werden.

Nun wußte alles ein gutes Ende finden — Kurt, der Bruder, sollte und konnte und mußte wohl auch an seine Stelle treten im Werk; er mochte auch die Maschine vollenden, die in seinem Kopf ebenso entstanden war wie in dem eigenen — und Maria?

Maria Jerlich hatte er nicht freizugeben, sie hatte ihn nie gehört, mit keinem Gedanken. Ihm aber wurde der Weg zu Gerda frei, und mit ihr zusammen würde er fortgehen — Deutschlands Industrie braucht allerorts tüchtige Ingenieure.

Unien aus dem Hof wird es lebendig, die Anrede kommen nun Fütterer, die Frauen zum Reffen; dumpf rufen die Kinder zu den offenen Türen hinaus. Dann scheppert die kleine

Stode im Turm, die man die ganze Nacht, Stunde um Stunde, vernommen hat.

Herr von Marwen, der am Abend zuvor aus Berlin zurückgekehrt ist, fährt Konrad Grogger selbst in die Stadt. Er muß ja nun wieder eine Anzeige wegen eines neuen Schlepferfüßers aufgeben.

Charlotte von Marwen oder steht, als der Wagen vom Hof fährt, am Giebelsteifer. Zwischen den Bäumen hindurch kann sie den Wagen noch sehen, eine Minute wohl, bis die Straße einen Bogen macht. Eine leise Bedenke zuckt um ihren Mund, aber die Augen blicken klar — es muß ein jeder zu der übernommenen Pflicht stehen.

XXIII. Gerda und Maria

In einem Vormittag, es sind nun zwei glatte Wochen Blatt um Blatt vom Kalender abgerissen worden — an diesem Vormittag und Nachmittag geschiedt vielerlei, von dem nur ganz behutsam berichtet werden kann.

Von einer kleinen pommerischen Stadt her fährt ein Mann nach Berlin. Er ist zwar keineswegs von leichtem Gedanken erfüllt, aber doch voll eines jaghaften frohen Mutes. Ein anderer, der der gleiche ist, sitzt voller Unruhe im Hotel „Drei Kronen“, preist manchmal einen verworrenen Schläger, trommelt dann wieder mit den Fingerspitzen einen Marsch gegen die Fenster scheiben.

Dann muß da noch ein Mädchen erwähnt werden. Dagmar Lorenz, Mitten durch das Leben geht dieses Mädchen, arbeits lüch und rechts hinein in die verschwenderisch sich bietende Fülle pulsierender Wirklichkeit. Ein junger Mensch, der die Zeichen der Zeit versteht, der festen Tritts marschiert in der langen Kolonne, aber doch noch nicht den ihm allein zustehenden Platz gefunden hat. Auch über ihn schwebt an diesem goldglänzenden Morgen ein Unheimliches. Sie ahnt nicht, daß es für sie aus diesem Abenteuer um Grogger seinen Rückzug in die gewohnte Umwelt ihres Daseins mehr neben wird. Ja, seltsam ist es schon, daß erst das Schicksal von zwei, drei, vier Menschen mit

es fiel mir auch ein, daß nun, bei Beginn der Dunkelheit, kaum noch einer in den nahen Garten kommen würde, der mich vielleicht hätte hören können. Dieser Gedanke machte mich ganz hoffnungslos, und ich begann wieder, ob auch die Tränen verflieg waren, halbtot zu schluchzen. Immer öfter und immer gewaltiger starrte ich aus unstillen Augen hinaus in die Höhe, wo sich die Umrisse der Welle langsam verwischen und der Blick auf das Stücklein Himmel sich mehr und mehr mit Dunkelheit verhängte. Die Kälte wurde immer bitterer, ich hatte die klammen Hände in die Manteltaschen gesteckt, von Zeit zu Zeit fühlte ich einen Schauer über den Rücken jagen.

Damals wußte ich vom Tode nicht mehr als das Wort, ich verband keinerlei Vorstellung damit, und doch war es allein die Todesangst, die mich, der ich schon völlig erschöpft war, wach und am Leben erhielt. Seitdem weiß ich, was Todesangst ist, und weiß auch, daß wir alle immerfort im Sterben liegen.“

Der Doktor nahm die Brille ab und begann die Gläser wieder umständlich zu wischen, bis er mit veränderter Stimme fortfuhr:

„Genau, was mir aus jener letzten Stunde unaussprechlich verblieben ist, es ist das Bild zweier Sterne, die über mir aufgejogen waren und in meine Brunnenleuchte herabschauten. Während um mich alles in vollkommener Finsternis verschwand — von Zeit zu Zeit tastete ich mit den Händen nach Eimer, Kette und Brunnenwand, um mich zu vergewissern, daß alles noch da sei — strahlten die Sterne immer klarer und leuchtender zu mir herab. Ich war allmählich vollständig zusammengesunken, der Kopf war nach hinten gefallen und ruhte mit dem Nacken auf dem Eimerwand. So starrte ich dem niedrigen, weitauferstehenden Augen zu dem Stücklein Himmel empor, das mir nun, da ich nichts anderes zu sehen vermochte, ganz nahe erschien, fast zum Greifen. Wenn ich auch zu denken keine Kraft hatte, so fühlte ich doch, wie der Anblick der Sterne mich ruhig und ergeben machte, auf eine seltsam geheimnisvolle Weise. Ihr Bild brannte sich in mich hinein, und es hat mich wieder in den darauffolgenden Fieberphantasien, als ich mit doppelseitiger Lungenentzündung darniederlag, noch in meinem späteren Leben niemals wieder verlassen.“

Der Ausfahrt aus dem Brunnen erinnere ich mich nicht mehr. Auf der Suche nach mir — man hatte mich bei Verwandten vermutet, wo ich oft an den Winterabenden zu sein pflegte, und war daher erst sehr spät befragt worden — war mein älterer Bruder auch zu Hermann ins Haus gekommen, der sich durch seine Unsicherheit verriet. Aus Furcht vor seinem Vater hatte er geschwiegen und mich meinem Schicksal überlassen. Auch hätte er, so erzählte er später, geglaubt (oder sich vergehrt), ich könne an der Brunnenleuchte hochklettern. Doch war das in meinem Alter eine bare Unmöglichkeit, ich war ganz und gar ohnmächtig, ganz abgefeuert davon, daß ich eine schreckliche Not hatte, die Kette möge herunterfallen.

Der Doktor hatte geendet, aber immer noch blickten die Anwesenden auf das blass, hagere Gelehrtengeicht des sonst so wortfargen Mannes, dessen Leben auf einmal tief erbebt schien, und es gab nicht wenige unter den Gästen, die plötzlich meinten, ihm etwas abbiten zu müssen.

Siegeszeichen in Olympia gefunden

Prof. Dr. Bernhard Schwegler, der Leiter des Archäologischen Seminars der Universität Leipzig, sprach über die Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen in Olympia. Es wird dort jetzt der eigentliche Schauplatz der Spiele, das Stadion, ausgegraben. Dabei hat man die Siegeszeichen gefunden, von denen man völlig neue Aufschlüsse für griechischen Vassenkunde erhofft. Außerdem sind wertvolle Bronzen und Terrakotten geborgen, die Fingerzeige über die Entwicklung der griechischen Plastik geben. Der Vortragende zeigte Lichtbilder von den Funden.

Rundfunk am Dienstag

„So klingt's bei uns in Wien“ — zum letztenmal im alten Jahr von 20.30—21.00 Uhr. Weitere Konzerte von Jolich David bringt die Sendung „Klassischer Humor und Tanz“ von 21.00—21.30 Uhr. „Unterha sende Wollen für großes Theater“ werden von 21.30—22.00 Uhr gesendet. Tod dänische Kunstschaffner wird in der „Wacht zur zehnten Stunde“ von 18.00—18.30 Uhr durch von Jolich David.

Rezepte

„Tomt Järlausend Meilen des Jurt Rain, mandos de Heringshering, herbogger, erster Linie und nachher Grundständig, achtet wo Rezeptie a brauch auf 50-Gramm im Vorber begrügen.“

„Kus Riß hervor, wo Sachen ent in diesen Jschüßern v, bat, als e Helferin.“

Die W, Stiel, als chens“ ein veritriden. Anruf b, gesehen. G, Leppichwo, darunter, gezehmet.“

„Was wol Mädel hab, also Zeit z, gehen u, der Laden war. Um beten, den Tzen noch, Ritz Feuer, gestellten f, mit grobe hatten sie, um drei.“

Wir haben das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

das neue ...

# Groß-Mannheim

Dienstag, den 30. Dezember 1941

## Ratschlag für Silvester

Wir haben es immer so gehalten, daß wir das neue Jahr im Kreise unserer Lieben verbringen. Und es war stets eine fröhliche Tafelrunde, zu jedem Speis aufgelegt. Die Tischgespräche waren noch kaum warm geworden, da hagelte es schon weiße Orakelprüfungen. Und erst die Betten! Kurzum: es gab stets einen tollen Betrieb, den Großmutter genau so gern mitmachte wie ihr jüngstes Enkelkind.

Nun werden wir das Jahr 1942 ohne unsere lieben männlichen „Söhne“ begrüßen. So manche feix gehobene Hoffnung auf ein Wiedersehen an Weihnachten oder Neujahr erfuhr keine Erfüllung. Wir haben ein paar mal tapfer geschickt, aber Zeit zum Kopf hängen lassen fanden wir nicht. Kriegsjahre können auf persönliche Wünsche keine Rücksicht nehmen. Nur die Frage nach unserem üblichen Beisammensein in der Silvesternacht berührten wir wie auf Verabredung nicht, bis plötzlich die Weltlustläse von uns einen glänzenden Vorschlag machte: Bettstücken für unsere Soldaten.

Das gubdete. Als Preis hat Mutter ihr teurer gebütete Schachtel Pralinen ausgeföhrt:

**Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint am 31. Dezember in den Nachmittagsstunden gleichzeitig als Neujahrsausgabe. Die Landausgaben werden am Neujahrstag zur gewohnten Zeit ausgetragen.**

der Lohn für die flinksten Hände. Start 20 Uhr. Ende des Wettlaufes 24 Uhr. Vier Stunden lang werden wir also uns darin zu überbieten suchen, rascher die Wäsche von der Nadel zu heben als die anderen. Damit nicht gemogelt werden kann, sind die Bedingungen genau festgelegt worden. Mütter zweifelhüßiger wölkener Unterrock, seit Jahren eingemottet, wurde inzwischen aufgezogen. Material genug für die Strickerinnen. Dazu Nadeln in gleicher Stärke. „Mit dem Gongschlag ist es...“, die Zeitangabe des abendlichen Nachrichtenbüros wird wie die Startpfeife auf die Beteiligten wirken. Bieleif Pulswärmer werden an diesem Abend allein für unsere der Winterfalte ausgeföhrt Soldaten fertig werden?

Eins ist sicher: wenn wir in der ersten Minute des neuen Jahres uns die Hände reichen mit vielen guten Wünschen für 1942 und unsere Gedanken dabei die fernem Lieben umschließen, dann spüren wir ihre Augen in Liebe und Stolz auf uns gerichtet, weil wir unversagt unsere Hände gerührt haben. Werden sie sich schmunzeln, wenn wir ihnen von unserer Neujahrswette berichten, und ich weiß, in ein paar Jahren werden wir uns alle mit stillem Nachdenken daran erinnern: „Bist ihr noch, wie wir Neujahr 41/42 um die Wette geföhrt haben? Bist sie noch, es ja für unsere Soldaten.“

## Elektrische Anlagen nicht abschalten bei Luftangriffen

Gegenüber Unklarheiten in der Frage, ob bei Fliegeralarm die elektrischen Hauptkühler in den Wohnungen ausgeschaltet bzw. die Hauptversicherungen gelöst werden sollen oder nicht, veröffentlicht „Die Stimme“, das Organ des Reichsluftschutzbundes, folgende Aufklärung: Die elektrischen Anlagen sollen nicht abgeschaltet werden, zumal sich daraus bei Luftangriffen keine zusätzlichen Gefahren ergeben. Bei etwaigen Bränden ist die elektrische Beleuchtung des Treppenhauses und der Wohnung unbedingt. In hohen Etagenhäusern kann auch der Betrieb von Fahrstühlen für die Hausbewohner wichtig sein. Also: entgegen früher geltenden Bestimmungen die elektrischen Schalter oder Sicherungen bei Fliegeralarm nicht abschalten!

## Rezepte für das Gastgewerbe

Vom Januar ab werden dem Gastgewerbe laufend Rezepte zugeföhrt, die aus den Arbeiten des Instituts für Kochwissenschaft in Frankfurt/Main, Gemeinschaftswort des Oberkommandos des Heeres und der Hermann-Esser-Forschungsgemeinschaft für Fremdenverkehr, herorgegangen sind. Dieser Rezeptdienst wird in erster Linie Eintopf- und Zellergerichte, Suppen und nahrhafte Hüllgerichte bringen, wobei die Grundföhre der Verbrauchsentung genau beachtet werden. Selbstverständlich werden die Rezepte auf möglichst geringem Markenverbrauch aufgebaut. So werden vor allem das 50-Gramm-Hüllgerichte und das Eintopfgericht im Vordergrund stehen, was die meisten Gäste begünstigen werden.

## Ein Laden wird zur Strickstube

**BDM-Mädel zum Stricken angeföhrt / Nachahmenswertes Beispiel**

Aus Rufen und Kästen kam die Hausfrau hervor, was sie nur irgendwie an warmen Sachen entbehren kann. Alle Wolle werden in diesen Tagen zu Pulswärmern und Ohrenschützern verarbeitet. Wer aber mehr Material hat, als er selbst verstricken kann, holt sich Helferinnen. Die BDM-Mädel waren jedenfalls sofort zur Stelle, als sie die Besitzerin des „Bunten Ladens“ einlud, ihren gesamten Wollvorrat zu verstricken. Kurz entschlossen hatte sie nach dem Aufruf des Führers ihre Bestände durchgesehen. Ein paar Kästen waren es noch an Teppichwolle, Stroh- und Strichwolle, ganz viele darunter, für Ohren- und Kopfschüler ausgezeichnet geeignet. Ob der BDM dabei hilft? Was würde er lieber tun als das? Die Mädel haben bis Anfang Januar noch Ferien, also Zeit genug zum Stricken. Und so fanden gestern morgen die ersten zwanzig bereits vor der Ladentüre, noch bevor die Besitzerin da war. Um flinke Strickerinnen hatte diese gebeten, denn es geht ja darum, in wenigen Tagen noch möglichst viel zuwege zu bringen. Mit Feuerzifer hürzten sich alle auf die bereitgestellten Kästen und jagen dann freudestrahlend mit großen Waden ab. Bis zum Nachmittag hatten sie vorher zu Hause Wolle zu wickeln, um drei Uhr meldeten sie sich wieder, jetzt

# Nur noch fünf Tage Zeit!

**Wollgenosse! Wollgenossin!**

Dem deutschen Soldaten allein ist es zu verdanken, wenn unser Volk auch in diesem Jahr ein gesöhrtetes Weihnachtsfest begehen konnte. Er steht heute an den winterlichen Verteidigungsföhren in Schnee, Eis und Regen, Frost und Kälte unerschütterlich zum Schutz der Heimat bereit.

Was auch die Föhren an Winterandröhung vorsehen hat, jeder Soldat würde um vieles mehr verdienen.

Schweigend tut die Front ihre Pflicht. Der Dank der Heimat sei die Tat!

Das sichtbare Zeichen deiner Dankbarkeit ist deine Spende von Woll-, Pelz- und Winterfachen sowie Stier-, Eliaandröhungen, Stiefel für die Front.

**Das ist dein Weihnachtsgeschenk für unsere Soldaten!**

Die Sammelstellen der Ortsgruppen sind folgende:

- Altenhof:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Streuwerkstraße 40
- Bismarckplatz:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Thoräderstraße 10
- Deutsches Gd:** Frauenschaftsheim, T 5, 12
- Erlenhof:** Humboldtschule
- Freudenheim-Ost:** Ortsgruppenheim Hauptstr. 48
- Freudenheim-West:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Hauptstraße 150
- Friedrichshof:** Neues Rathaus
- Friedrichspark:** Friedrich-Vik-Schule, C 6, 1
- Gork-Bessel-Platz:** Vestalozschule, Zedenheimer Straße
- Humboldt:** Redarschule, Alpbornstraße 4
- Junghof:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, J 1, 11
- Kaiserhof-Nord:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Rannheimer Straße 17
- Kaiserhof-Süd:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Rüdheimer Straße 44
- Lindenhof:** Lindenhofschule
- Nedarau-Nord:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Luisenstraße 46
- Nedarau-Süd:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Luisenstraße 46
- Redarspize:** Ortsgruppe, Luisenring 22
- Redarspize-Ost:** NAR-Heim, Umlandstr. 3-5
- Reu-Gehwald:** Herberti-Korlus-Schule, Gartenstadt
- Reuohheim:** Reuohheimschule, Holbeinstr. 2
- Planckenhof:** Ortsgruppe P 7, 7a
- Platz des 30. Januar:** Ortsgruppe Friedrichselder Straße 23
- Rheinau:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Relaisstraße 144
- Rheintor:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, F 5, 1
- Sandhofen:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Ausgasse 8
- Schlachthof:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Schlachthofstraße 12
- Sedenheim:** Sedenheimschule
- Strohmarkt:** Ortsgruppe, M 6, 12
- Waldhof:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Sandstraße 15
- Waldpark:** Waldparkstraße 27
- Waldstadt:** Waldstadtschule, Römerstraße
- Wasserturn:** Adolf-Hitler-Oberschule, Zulkstr. 2
- Wohlflegen:** Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Kaiserstr. 162

Die Sammelstellen sind geöffnet von 9.00 bis 20.00 Uhr.

Heil Hitler!

Der Kreispropagandaleiter der NSDAP.

# Wir brauchen helfende Hände

**Jede Mannheimerin sorgt mit für den Gabentisch der Front**

In den Sammelstellen unserer Ortsgruppen häufen sich die Gaben mit denen die dankbare Heimat die kämpfende Front beschenken will. Der reiche Wollvorrat, den so der Weihnachtsaufbruch des Führers gefunden hat, wird so zu einer Offensiarung der unlöslichen Verbundenheit von Front und Heimat. Die Ergänzung dieser Gabe ist die Einsparbereitschaft bildet der Aufruf der Reichsleiterin Scholtz-Klind, auf den sich aller Orten deutsche Frauen und Mädchen für die Instandsetzung und Umarbeitung der Bekleidungs- und Wäsche für unsere Feldmänner melden.

Auch in Mannheim sind in allen Ortsgruppen die Nähstuben der NS-Frauenschaft wieder in Betrieb genommen. Die Frauen, die seit Kriegsbeginn in unerwünschter Arbeit für unsere Soldaten genötigt, geföhrt, gekleidet haben, bewahren auf neue ihren Fleiß und ihre Bereitschaft. Darüber hinaus aber sollen auch die Frauen, die bis jetzt aus dem engen Familienkreis noch nicht den Weg in die Gemeinschaft kameradschaftlicher Arbeit gefunden haben, sich an diesem Einsatz beteiligen; sie werden in der gemeinsamen Arbeit für die Soldaten der Ostfront nicht nur das befriedigende Gefühl erfüllter Pflicht finden, sondern beklüden die untrennbare Zusammengehörigkeit von Front und Heimat erleben, und mit der Arbeit ihrer Hände alle Wünsche, alle Sorge, alle Herzlichkeit verbinden, die sie dem Führer und seinen Soldaten entgegenbringen.

Deshalb bitte ich alle Frauen und Mädchen Mannheims, sich in treuer Kameradschaft in den Nähstuben von Mannheims NS-Frauenschaft zusammenzuföhren. Mögen sie dort an der Näh- und Ausbesserungsarbeit mitwirken, oder von dort Schritte und Anleitungen für ihre häusliche Arbeit mitnehmen, sie alle werden durch ihren Einsatz und ihre Bereitschaft mitzuföhren für den Gabentisch der Ostfront, den Ruf unserer Heimatstadt als Stätte wahrer Hilfsbereitschaft und echten Nationalsozialismus festigen.

Luisa Drös, Kreisfrauenschaftsleiterin.

## Verzeichnis der Nähstuben von Mannheims NS-Frauenschaft

- Altenhof,** Streuwerkstraße 40; **Bismarckplatz,** Thoräderstraße 10; **Deutsches Gd,** T 5, 12; **Erlenhof,** Bürgermeister-Rudolf-Straße 77; **Freudenheim-Ost,** Schulhaus Freudenheim; **Freudenheim-West,** Schützenhaus; **Friedrichspark,** Friedrich-Vik-Schule; **Gork-Bessel-Platz,** Mädchen-

- Reuohheimschule;** Humboldt, Vorphingstraße 6; **Rüdheimer;** Schulhaus Schloßstraße; **Junghof,** H 2, 67; **Lindenhof,** Lüneburgerstraße 2; **Kaiserhof-Nord,** Mannheimer Straße 2; **Kaiserhof-Süd,** Rüdheimer Str. 44; **Nedarau-Nord,** Rheinoldstraße 44; **Nedarau-Süd,** Luisenstraße 32; **Reu-Gehwald,** Waldpark; **Reuohheim,** Reuohheimschule; **Redarspize,** Holzstraße 10; **Redarspize-Ost,** Kobelstraße 13; **Planckenhof,** P 7, 7; **Platz des 30. Januar,** Rheinoldstraße 10; **Rheinau,** „Ab. Hof“, Relaisstraße; **Rheintor,** F 5, 1; **Sandhofen;** Ausgasse 8; **Sedenheim;** Schulturnhalle, Jähringerstraße; **Schlachthof,** Weidenstraße 11; **Strohmarkt,** M 6, 12; **Waldhof,** Sandstraße 15; **Waldpark,** Dellerwegschule; **Waldstadt,** Crismasleitung der NSB; **Wasserturn,** Adolf-Hitler-Schule; **Wohlflegen,** Kaiserstr. 162

## Derföhrgung der Kriegswitwen

Das Gauamt für Kriegsofer der NSDAP (NSKOB) ist bekannt: Die Bestimmungen über die Gewährung der Zusatzrente haben in Bezug auf die nach dem NSB versorgten Kriegswitwen, welche als Beamtinnen, Arbeiterinnen oder Angestellte im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, eine Aenderung erfahren. Den Beamtinnen wird die Zusatzrente insoweit gewährt, als diese zusammen mit dem Einkommen aus der Verwendung im öffentlichen Dienst nicht übersteigt.

Den Witwen, die als Arbeiterinnen oder Angestellte ein Einkommen aus öffentlichen Mitteln haben, steht künftig die volle Zusatzrente zu. Die in Frage kommenden Witwen werden aufgefordert, sich bei der zuständigen Kreisdienststelle der Nationalsozialistischen Kriegsoferverföhrgung zu melden, damit die entsprechenden Anträge eingereicht werden können.

## Kurze Meldungen aus der Heimat

### Badische Standarten in der SA-Gruppe Oberrhein

K. Straßburg. Laut einem Tagesbefehl des Führers der SA-Gruppe Oberrhein, SA-Gruppenführer Damian, übernimmt die SA-Gruppe Oberrhein, die bislang das Gebiet des Elsas umfaßte, mit dem Beginn des neuen Jahres die badischen Standarten 172 (Worzhelm), 109 (Karlstraße), 111 (Kastell), 169 (Liesburg), 113 (Freiburg) und 142 (Siedingen-Vertrach).

Der Gruppenführer begrüßt in seinem Tagesbefehl die badischen SA-Männer seiner Gruppe, die nun, wie er betont, mit den eiföhlichen SA-Männern den Gleichschritt ausnehmen und Schulter an Schulter mit ihnen, den wiedergewonnenen eiföhlichen Brüdern, für die Idee Großdeutschlands marschieren werden.

**1. Kirchheimbolanden.** (Nadlerpech.) Einem beleideten Nadler passierte ein feilliches Mißgeschick. Er bog mit seinem Behälter in ziemlich eiligem Tempo in die schmale Gasse. „Am Winkel“ genannt, am Pfälzer Hof ein, die an dieser Stelle nur 60 Zentimeter breit ist. Der Arme kam jedoch mit seiner Leibesfülle durch diese 60 Zentimeter breite Gasse nicht hindurch, sondern blieb mit seinem Fahrzeug stecken. Sehr zum Schand der Jugend, mußte er mit Striden und Stangen aus seiner unangenehmen Lage befreit werden. Er gelang sich dafür auch erkenntlich und stiftete seinen „Betreuern“ einige Schoppen Pfälzer Wein, verschwand dann aber eiligh.

**1. Karlsruhe.** (Mannheimer Ortsverband des Deutschen Schffelbundes.) Im Verfolg des Ausschusses der Organisation des Deutschen Schffelbundes (St. Karlsruhe) im Reichswert Buch und Volk ist die Gründung von Ortsverbänden in Donaueschingen, Konstanz, Lörrach, Mannheim und Waldshut in die Wege geleitet.

**1. Karlsruhe.** (Erlauchete Fenster bei Fliegeralarm.) Vor dem Amtsgericht hatte sich eine Frau aus Wolfheim wegen Verletzung der Verdunkelungsvorschriften zu verantworten und erhielt hierfür eine Strafe von acht Tagen Geföhnis. Hiergegen erhob sie Einspruch und bei der jetzigen Hauptverhandlung wurde festgestellt, daß sie während eines feillichen Einschlages ihre Fenster hell erleuchtet hatte und der Richter weiltlich sichtbar war. Mehrfache Verwarnungen hatten keinen Erfolg. Das Gericht erhobte deshalb die Strafe auf zehn Tage Haft! Eine Warnung für Unverbesserliche!

**1. Burgweiler.** (Auf dem Heimweg istlich verunglückt.) Als der 56 Jahre alte Landwirt E. P. auf dem Heimweg begriffen, die Sulzstraße überqueren wollte, wurde er von einem Straßendampfwagen der Linie 2 erfasst und unter die Räder des Anhängers geworfen. Beide Beine wurden ihm in Kniehöhe vom Rumpf getrennt. Der Verunglückte starb zwei Stunden später.

## Deutsche aus Laibach müssen sich melden

Die Einwandererzentralstelle ist bekannt, daß die Erfassung bzw. Durchsleutung derjenigen deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen, die in der Provinz Laibach geboren und dort zuständig sind, sich jedoch im Reich befinden und vom Reich aus ihre Optionserklärung abgegeben haben, im Februar 1942 durchgeführt wird. Die Durchsleutung erfolgt zur Ausstellung des Ausweises für die Erlangung der Umsiedlerrechte und zur Durchführung des Einbürgerungsverfahrens.

Diejenigen Personen, die ihre Optionserklärung abgegeben haben, werden von der Einwandererzentralstelle rechtzeitig benachrichtigt, wo und wann die Durchsleutung stattfindet. Sie werden gebeten, zu diesem Zweck ihre neueste und genaue Anschrift bis spätestens 10. Januar 1942 brieflich an die Einwandererzentralstelle - Sonderzug Villach (Kärnten), Hauptpostlagernd. zu geben.

## Kriegsofer zahlen keine Rundfunkgebühren

Auf Grund einer Verfügung des Reichspostministers vom 28. Dezember 1939 kommt nachstehender Personenkreis für die Befreiung von der Rundfunkgebühr in Betracht: a) Kriegsbeteiligte und andere Beschädigte, die Wundzulage oder Pflegezulage nach den Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes oder des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetzes (alte Wehrmacht und neuer Einsatz) erhalten; b) Beschädigte und Hinterbliebene, die Zusatzrente nach den Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes beziehen; c) Beschädigte und Hinterbliebene, die Versorgungsbezüge nach den Vorschriften des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetzes auf Grund einer Dienstbeschädigung erhalten, wenn ihr Einkommen folgende Grenze nicht übersteigt: Ortsklasse A 104 RM, Ortsklasse B 100 RM, Ortsklasse C und D 96 RM. Diese Einkommengrenze erhöht sich für jeden über 16 Jahre alten Haushaltsangehörigen je nach der Ortsklasse um 21, bzw. 20 und 19 RM, und für jeden unter 16 Jahren alten Haushaltsangehörigen um 18 bzw. 16 und 14 RM.

Anträge auf Befreiung von der Rundfunkgebühr werden bei den Kreisstellen der Nationalsozialistischen Kriegsoferverföhrgung (NSKOB) entgegengenommen.

## Sühmof für Kinder, stillende Mütter und Kranke

Die der Leiter der Hauptgesundheitsstelle für gährungslose Fröhrenverwertung, Dr. Bauer, in der „Gesundheitsföhrgung“ mitteilt, können auf Antrage des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti in Holland nicht unwesentliche Mengen der gesundheitslich besonders wertvollen schwarzen Tobannisscheere für deutsche Bedürfnisse zu Sühmof verarbeitet werden, die im Winter und Frühjahr einerseits der Wehrmacht, andererseits Kindern, stillenden Müttern und Kranken zur Verfügung kommen werden. Im übrigen wird die Notwendigkeit der weiteren Steigerung der gährungslosen Verwertung des Chires unter entsprechender Einschränkung einsehlicher alkoholischer Genussmittel hervorgehoben. Zugleich wird eine großzügige Neuanpflanzung von Obstbäumen und Beerensträuchern veranlagt. Sühmof sei Obst und Getreid zugleich. An der Spitze dieser Aufgaben liege die Hauptgesundheitsstelle für gährungslose Fröhrenverwertung, die im Ausbau befindlichen Reichs- und Gauausföhre für gährungslose Fröhrenverwertung werden als Arbeitsrichtungen entwickelt, die ähnlich wie die Volkswirtschaftsämter für das Volkswirtschaft für die Steuerung der gährungslosen Fröhrenverwertung verantwortlich sind.


Wie gratulieren. (Lern 60, Geburtstag hocht heute Frau Maria Hoffmann, Reichsleiterin Straße 21. Das ER. II erhebt Uff. Edward Runkel, Mannheim, Weilerstraße 3.

Wasserstandsbericht vom 28. Dezember. Rhein: Konstantz 200 (-3), Rheinfelden 166 (-12), Weiltach 124 (-5), Ried 191 (unv.), Straßburg 164 (unv.), Wagram 304 (-3), Mannheim 279 (+16), Raus 239 (+16), - Redar: Mannheim 310 (+12).









**NIL**  
6 Pf.

Die Melastergare der Österreichischen Tabakregie

**DIE GUTE BEIKOST FÜR DEN SÄUGLING UND DAS KLEINKIND**



**NESTLÉ KINDERNAHRUNG**

Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kinderbröckchen je eine große Dose Nestlé Kinder-Nahrung

Bruchstücke, Deutsche Kinder- & glückliche Mütter bestanden und unermüdetlich durch die

DEUTSCHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLÉ ERZUGNISSE

Seit 25 Jahren



**Togal** TABLETTEN

hervorragend bewährt bei Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten

Zum Waschen, Putzen, Scheuern, Schrubben, Schwämmen wird früher Thompson's Schuwn genommen. Selbst zum Bodenplanz erneuern - die beiden werden wiederkommen. Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht Pilo nach wie vor bereit.



Schußpflege, welche man braucht, ist Sünde an der Volkswirtschaft. Wer Pilo nimmt, macht die Erläuterung, es gibt dem Leder Glanz und Nahrung.

**Pilo** die zeitgemäße Schuhpflege



**RAX**

so heißt die neue 4 Pfg. Zigarette von Nestor Gianaclis

10 St. Bestand nur 11 Pfennig. Nach dem 12ten Ertrag 1 Pfennig da

Heute nachmittags 5.00 Uhr

**Schluss**

der Annahme von Anzeigen für die Neujahrs-Ausgabe!

In dringenden Fällen können termingebundene Anzeigen auch noch am Mittwoch bis spätestens 10 Uhr vormittags an unserem Anzeigenschalter aufgegeben werden.

**Zu verkaufen**

**Zwei Anzüge**, Mantel, gut erhalt. Größe 1.70 m, 2 Taschen, Armbanduhr preiswert zu verkaufen. - G 5, 3, Stb. r. 2. Stock.

**Herrn-Wintermantel**, gut erhalt. Gabardine, neu, alles Größe 42-44, Knaben-Sportanzug, gebraucht, zu verkaufen. Schäfer, Jean-Becker-Straße 2.

**Herrn-mantel**, fast neu, Größe 46 zu verkaufen. - Ludwigshafen, Gartenstraße 16, 2. Stock, Brühl

**Lodenpelz** für groß. Herrn für 19 M., zu verkaufen. Mannheim, D 4, 2, eine Treppe links.

**Elegantes Nachmittagskleid** Größe 42-44, für 40 RM. zu verkaufen. - Fernsprecher 419 05.

**Silberbratschuh**, Größe 40, zu verkaufen. Rheindammstraße 50 3. Stock.

**Spezial-Kunststoffsattel** Größe 40-41, in hocheleg. Ausführung, dazu angeschr. Markenschlittschuhe mit Zacken, alles neuwertig, 50 RM., ferner ein Paar neuwertige Markenschlittschuhe, Größe 39-40, zum Einschrauben, 14 RM., zu verkaufen. Sulzenbacher bei Grundhöfer, Mannheim, Umlandstraße 26. -

**Gashelzofen**, neuwertig, für 105 RM. zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 162357VS an Verlag.

**Kombi-Gas-Kochherd**, verchromt sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Anzusehen zwischen 13 bis 19 Uhr bei Hausmann, Untermühlaustraße 174.

**Zwillingsportwagen**, fast neu, 35 RM., zu verkaufen. J 3, 6, pt.

**Radio (Telefunken)** zu verkaufen Burger, S 4, 10-11, pt., ab 18 Uhr

**Damen- und Herrenfahrrad**, gut erhalten, zu verkaufen. - Sinn, Mannheim, Stamitzstraße 20. -

**2 Betten** mit Roßhaarmatratzen, 2 Schränke, Büfett (Speisezimmer) umzugshalber zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 8677B an den Verlag des HB Mannheim.

**Zwei gebr. steile Matratzen**, 94x187 cm, gebr. eis. K-Bettstelle mit Roßh.-Matratzen zu verkaufen. Heitzer, Mannheim, Untermühlaustraße 220.

**Kinder-Klappstühlen** zu verkaufen. - Au, Mannh., U 3, 12.

**Schrankgrammophon** mit 40 Pl. 38. Gasherd, gr. Windelgestell und Tisch zu verkaufen. Kleine Merzalstraße 10, 1 Tr. rechts.

**Steinway-Flügel**, 2 m, Badewanne mit Wandgashelzofen (Vaillant) billig zu verkaufen. Ruf 503 62.

**Expander** (6 Stränge), 1 Paar neue vern. Schlittschuhe für Schuhgröße 43 zu verkaufen. Untermühlaustraße 31, 1. Stock.

**10 amerikanisch. Kugellagerfett** alter Bestand, zu verkaufen. - Zuschriften unter Nr. 95 189 VS an den Verlag des HB Mannh.

**Kaufgesuche**

**Herrn-Wintermantel**, Größe 46, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 8657B an HB Mannh.

**Herrn-Wintermantel**, mittl. Fig. zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 8528B an HB Mannh.

**Gute Teppich-Brücke** und mod. Blumentischen zu kaufen gesucht. Zuschriften erbet. unter Nr. 95200VS an das HB Mannheim

**Soub. Deckbett**, gut erhalt., zu kaufen gesucht. - Angebote mit Preis an Max Felber, Mannh., Pfügersgrundstraße 18, 2. Stock

**Zwillingskinderwagen**, möglichst Korbwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. - Hammann, Hebelstraße 5, tagsüber zu erreichen unter Fernruf 540 61. -

**Kl. Porzellan-Zimmerofen**, gut erhalten, sofort zu kauf. gesucht. Zu erreichen unter Ruf 278 51.

**Gbr. Herren- od. Damenfahrrad** Schrank-Grammoph., möglichst elektr. Betrieb, zu kaufen gesucht. Zuschriften erbet. unter Nr. 8660B an das HB Mannheim

**Gbr. Möbel** geg. bar kauft Möbelwert J. Scheuber, Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37

**Wohnzimmer**, auch komb., evtl. auch Zusammenstellmöbel, geg. bar zu kaufen gesucht. - Zuschriften un. Nr. 8716B an HB

**Geb. gut erh. Saxophon** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 8533B an das HB Mannheim

**Akkordion**, Schör., zu kaufen gesucht. Zuschriften erbet. unter Nr. 8525B an das HB Mannheim

**Pianos - Flügel** kauft Pianohaus Arnold, Mannheim, N 2, 12. - Fernsprecher 220 16.

**6 gerade u. 8 gebog. Schienen** sowie zwei 1/2 geb. und 2 1/2 gerade für Trix-Eisenbahn (80) zu kaufen gesucht. - Zuschriften unter Nr. 162565VH an Verlag.

**Registrierkasse**, gut erh., gegen bar zu kaufen gesucht. - Frieda Wörner, Lebensmittel, Frankenthal (Pfalz), Mörscherstraße 78, Fernsprecher Nr. 2508.

**Badewanne**, nur gut erhalten, und Zimmerteppich zu kaufen gesucht. - Zuschriften erbeten unter Nr. 8719B an HB Mannh.

**Garten** zu kaufen gesucht. - Zuschriften unter Nr. 8692B an das Hakenkreuzbanner Mannheim.

**Theater**

**Nationaltheater Mannheim**. Am Dienstag, den 30. Dezember 1941. Vorst. Nr. 128. Mietae E. Nr. 11. 1. Sonders. E. Nr. 6: „Kirchen für Rom“, Komödie in 3 Akten (5 Bildern) von Hans Homburg. Anfang 17, Ende nach 19.30 Uhr

**Tanzschulen**

**Tanzschule Helm**, M 2, 15 b. - Neuer Anfängerkurs beginnt am 2. und 6. Januar. Anm. erbeten. Fernsprecher 269 17.

**Tanzschule Pfirrmann**, L 4, 4. Beethovenaal. Wohnung: Heinrich-Lanz-Straße 23. Anfängerkurse beginnen am 2. und 6. Januar, abends 8 Uhr. Anmeldung erbeten. Neckarau: 5. und 9. Jan. im Saale „Zur Krone“.

**Verloren**

**Gold. Armbanduhr** auf dem Wege vom Lindenhof - Planken verloren. - Abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro Mannheim.

**Br. Kinderpelz** (Jltis) verloren. Geg. gute Belohn. abzugeben. Augartenstr. 55, 3. Stock.

**Brille mit Etui** am 21. Dez. im Telefon-Häuschen Otto-Bock-Str. liegen gelassen. Abzugeben gegen Belohnung: Gabelsbergerstr. 11, 1 Treppe links.

**Armes Kind** hat auf dem Wege Max-Josef-Str. - Friedrichsbr. schwarze Krimmerhandschuhe verloren. Abzugeben: Spelzenstraße 11 im Laden.

**Schwarz. Damen-Lederhandschuh** (gef.) verloren von Augartenstr. Wallstattstr. bis Seckenheimer Str. Abzug: Burgstr. 8, 2Tr. lk.

**Braun kariert. Seldenschal** Nk Pfügersgrundstr. verloren. Andenken. Gegen hohe Belohnung abzugeben: Schmitt, Riedfeldstr. 24

**Verschiedenes**

**Mannheim-Pirmasens**. - Wer fährt in nächster Zeit von Mannheim nach Pirmasens und nimmt einen Schrank mit? Angebote unter Nr. 111 an den Verlag ds. Bl. oder Ruf 430 84.

**Preisalkulat. Preisblanzen** u. ähnliche Arbeiten fertig nebenberuflich erfahrener, selbständ. Kaufmann. Angebote unter Nr. 95 183 VS an den Verlag ds. Bl.

**Weiche Amme** oder stillende Mutter kann mir täglich 500 g Muttermilch abgeben geg. gute Bezahlung? Fernruf 351 48 vormitt. bis 12 Uhr od. nach 19 Uhr

**Achtung!** Wer kann mir nähere Angb. über m. Hund, Alredale-Terrier, auf den Namen „Astor“ hörend, machen? Wiederbring. od. für genauere Angaben hohe Belohnung. - Vor Ankauf wird gewarnt. Näheres: U 1, Nr. 15, Fernsprecher 230 41.

**Entlaufen**

**Junger Kater** entlaufen, grauschwarz gestr. u. weiß. Feudenheim. Fernsprecher 525 21.

**Unterricht**

**Kurzschritt u. Maschinenschreib.** für Anfänger-Lehrgänge in Nachmittags- und Abendkursen. Beginn 14. Januar 1942. - Privat-Handelsschule Schürts. Mannheim, O 7, 25 (Kunststraße) Die Osterkurse beginnen am 16. 4. 42.

**Klavier-Unterricht** Erna Meyer-Walden, geprüft und staatl. anerkannt. Mannh., Werderstr. 1

**Grundstückmarkt**

**Einfamilienhaus** in Mannheim o. Umgebung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. Nr. 8527 B an den Verlag dies. Bl.

**Kraftfahrzeuge**

**Personenwagen** zu kaufen gesucht. - Fernsprecher Nr. 447 92

**Gefährschutz** jetzt erfüllen! Das bekannte I.G.-Fabrikat im Tankhaus Pfähler, Neckarauer Str. 97/90, Ruf 482 07.

**Elektrokarren**, gut erhalten, per sofort gesucht. - Angebote an Eisen und Stahl Bamberg, Postfach Nr. 30.

**Finanzanzeigen**

**Daimler-Benz Aktiengesellschaft** Gesamtkündigung der Prozent-Teilschuldverschreibungen der Anleihe von 1937. Gemäß § 4 der Anleihebedingungen kündigen wir hiermit die gesamten in Umlauf befindlichen Teilschuldverschreibungen unserer oben bezeichneten Anleihe zur Rückzahlung zu 100 % ihres Nennbetrags zum 1. April 1942. Die Einlösung der Teilschuldverschreibungen erfolgt seinerzeit bei den in § 2 der Anleihebedingungen genannten Zahlstellen. Es ist beabsichtigt, den Inhabern der Teilschuldverschreibungen demnach den Umtausch ihrer Stücke in solche einer neuen Anleihe unserer Gesellschaft anzubieten. Stuttgart-Untertrüchheim, 30. Dezbr. 1941. Daimler-Benz Aktiengesellschaft. Dr. Kissel, Dr. Haspel.

**Filmtheater**

**Ahambra**. 2. Woche! Ein Riesenerfolg! - Täglich 2.30 4.45 7.10 Uhr: „Wir bitten zum Tanz“. Ein echtes Wiener Lustspiel mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elise Mayerhofer, Theodor Danegger, Hans Holt, Auguste Pünködy. Im Vorprogramm: Die Wochenschau. - Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

**Ufa-Palast**. Ab heute in Erstausführung! - 2.45 4.45 7.15 Uhr. - Ein glanzvoller, festlich-schöner Ufa-Film, der entrückt und begeistert! - Marika Röck in „Tanz mit dem Kaiser“ mit Wolf Albach-Retty, Maria Eis und Axel von Ambesser, Lucio Englisch, Hilde v. Stolz, Herta Meyen, Rud. Carl. Spielleitung: Georg Jacobi. Musik: Franz Grothe. - Wirbelnde Tänze und frohe Lieder, glanzvolle Ausstattung u. mitreißende Musik, Temperament, Spannung u. Humor - das alles wirkt und begeistert in diesem neuen Marika-Röck-Film, der die romantische und abenteuerliche Liebesgeschichte einer schönen Ungarin am Hofe Maria Theresias erzählt. - Im Vorspiel: Neueste Wochenschau. Nicht f. Jugendl.

**Ufa-Palast**. Kommen Donnerstag (Neujahr) vorm. 10.45 Uhr. Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm „Tanz mit dem Kaiser“ und neuester Wochenschau.

**Ufa-Palast**. Heute Dienstag und Mittwoch, jeweils nachm. 1.00 Uhr: Große Märchenfilm-Vorstellung: „Tischlein deck dich, Esel streich dich, Knäppel aus dem Sack!“ Im Beiprogramm: Ein lustiges Kasperstück: „Kasper kauft ein Haus“. - Preise: Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg. Erwachsene 20, 30 Pfg. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten.

**Schauburg**. 2. Woche! - Täglich 2.45 5.00 7.15 Uhr. Alles lacht Tränen über das köstliche Lustspiel: „Der scheinheilige Florian“ mit Joe Stöckel, Ernst Fentsch, Josef Eichheim, Hans Fitz, Elise Aulinger, Kurt Voermann, Eva Tischmann, Beppo Brem. - Dazu die Wochenschau. Jugendl. nicht zugel.

**Schauburg**. Heute, Dienstag, und morgen, Mittwoch, mittags 1.15 Uhr, letzte Wiederholungen! - Große Märchen-Vorstellung: „Schneeweißchen u. Rosenrot“. Ein Märchenfilm, der alle großen und kleinen Kinder begeistert. Dazu: Die Wochenschau. Kleine Eintrittspreise.

**Capitol**. Waldhofstr. 2, Ruf 52772 Heute der neue Bavaria-Großfilm: „Kameraden“ - mit Willy Birgel, Karin Hardt. Ein Film spannendster Ereignisse! Eine der bedeutungsvollsten Filmschöpfungen dieser Spielzeit! - Hauptfilm: 2.40 6.55 8.20 Uhr. Neueste Wochenschau: 5.35 7.50 Uhr. - Jugendliche zugelassen.

**Gloria-Palast**, Seckenheimerstr. 13 Ab heute unser Neujahr-Festprogramm „Wetterleuchten um Barbara“ - nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Wurmbrand, mit Sybille Schmitz, Viktor Staal, Oscar Sima, Maria Koppenhöfer, Eduard Köck. Ein unvergesslich. Erlebnis. - Das Schicksal einer tapferen Frau und ihr Kampf um Heimat, Ehre, Liebe und Glück. - Neueste deutsche Wochenschau: An der winterlichen Front. Beginn 3.00 5.00 7.20 Uhr. Hauptfilm 3.10 5.25 7.40 Uhr. - Jugendl. zugelassen und zahlen in der 1. Vorstellg. halbe Preise

**Palast-Theater**, J 1, 6, Breite Straße, Ruf 269 85. Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. - Die große Operetten-Woche! - Tage des Lachens, der Freude und der Entspannung - Ab heute! Als ersten Film zeigen wir „Schloß im Süden“ (Wiederaufführung) Jeder Film nur fünf Tage! Ein reizendes lustiges Spiel mit Liane Haid, Victor de Kowa, Paul Kemp, Fritz Odemar, Paul Westermeier, Erich Ode. - Die neueste Wochenschau - Kulturfilm, Jugend in den beiden ersten Vorstellungen bis 4 Uhr zugelassen! Letzte Vorstellg. 7.30 Uhr. Im Anschluss bringen wir noch folgende Filme: Ab 3. Januar „Gern hab ich die Frau'n geküßt“ (Paganini) mit Ivan Petrovich, Theo Linggen, Adele Sandrock, Maria Beling, Ab 8. Januar: „Liebe im Dreiviertelakt“ mit Leo Slezak, Hans Holt, Lilli Holzschuh, Rud. Carl, Anni Rosar

**Lichtspielhaus Müller**, Ruf 527 72 Heute der große Zarah-Leander-Film „Premiere“ - mit Zarah Leander, Karl Martell, Attila Hörbiger, Theo Linggen, Maria Bard. Mit diesem groß. Revue-Film begann der Aufstieg Zarah Leanders zum Weltstar. Hauptfilm: 3.35 6.55 8.20 Uhr. - Neueste Wochenschau: 5.10 7.25. Jugendliche nicht zugelassen!

**Film-Palast**, Neckarau, Friedrichstr. 77, Ruf 485 57. - Ab heute Dienstag: „Die Kellnerin Anna“. Das ergreifende Schicksal einer Mutter - mit Franziska Kinz, Otto Wernicke, Elfriede Datzig, Hermann Brix. Beginn 5.15 und 7.45 Uhr, die Wochenschau nur 7.15 Uhr.

**Film-Palast**, Neckarau, Friedrichstr. 77, Ruf 485 57. - Donnerstag, 1. Januar, 1.30 Uhr: Märchen-Vorstellung: „Der Froschkönig“. 30, 50, 70 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr.

**Freya-Theater Mannh.-Waldhof**. Dienstag, 30. Dez., bis einschl. Donnerstag, 1. Jan.: „Premiere“ mit Zarah Leander, Attila Hörbiger, Karl Martell, Theo Linggen. Ein seltsamer Kriminalfall. Mord während einer Revue-Premiere! - Jugendverbot. - Ab Freitag, 2. Jan.: „Heimkehr“.

**Freya u. Saalbau-Theater Mh.-Waldhof**. Jugendvorstellung am Donnerstag, 1. Jan. 1942: „Der Edelweißkönig“. Freya: Beginn 2.00 Uhr. Saalbau: Beg. 1.30 Uhr

**Saalbau-Theater Mhm.-Waldhof**. Dienstag, 30. Dez., bis einschl. Donnerstag, 1. Jan.: „Opernball“ mit Hans Moser, Theo Linggen, Paul Hörbiger, Marie Harrell, Heli Finkenzerler, Fita Benkhoff, Erika v. Thellmann. Das rauschende Fest des Opernballs ist der goldene Rahmen für diesen glanzvollen Film der auserlesenen Besetzung. - Jugendverbot! Ab Freitag, 2. Jan. 1942: „Krach im Vorderhaus“.

**Zentral Mannheim-Waldhof**. Unser Neujahrprogramm. - Ab Mittwoch, Wo. 6.00 7.40, Sonntag 3.50 5.30 7.40 Uhr: „Die Kellnerin Anna“ - Der Kampf eines jungen Musikers um die Freiheit seines künstl. Schaffens u. die zu allen Opfern bereite Liebe einer Mutter - mit Franziska Kinz, Otto Wernicke, Elfriede Datzig, Hermann Brix, Theod. Danegger, Winnie Markus, Gustav Waldau. - Jugendverbot! Neueste Wochenschau. - Am Neujahrstag 1.30 Uhr: Jugendvorstellung „Fanny Elssler“ mit Willy Birgel, Lilian Harvey.

**Konzert-Kaffees**

**Café Wien**, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. - Vom alten ins neue Jahr zaubern Sie Italiana Jotti und seine 10 Solisten durch einen Reigen schöner Melodien und einige Überraschungen, die zum Silvesterabend vorgesehen sind. Morgen, Mittwoch, wird unser Betrieb erst um 18.30 Uhr geöffnet. Sichern Sie sich also, bitte, noch im Laufe des heutigen Tages einen reservierten Tisch für den Silvesterabend!

**Palastkaffee Rheingold**. - Auch heute Dienstag wegen Ruhe der Gefolgsch. geschlossen. Für Silvester können wir noch einige Tischbestellungen annehmen. - Die Karten hierfür bitten wir im Kaffee abzuholen, jedoch nur am Mittwochnachmittag von 2-4 Uhr. Telefonische Anfragen können nicht berücksichtigt werden. Familie Albert Höfer.

**Unterhaltung**

**Libelle**. Heute 19 Uhr: Sondervorstellung ohne Konsum mit der Weltensensation: Gaidleys Liput-Artisten und dem großen Weihnachtsprogramm. - Mittwoch 15 Uhr: Nachmittagsvorstellung. - Grinzig: Heute Betriebsruhe, ab 31. 12. die neuen Schrammeln: Fred Völker.

**Weinhaus Hütte** und Heurigen, Qu 3, 4, sind Silvester bei vollem Konzert wieder geöffnet. - Wir versprechen Ihnen gemütliche und genussvolle Stunden zum Jahreswechsel.

**Geschäftl. Empfehlungen**

**Schreibmaschinen-Reparaturen**. Karl Weber, Mannheim, T 2, 11 Fernsprecher Nr. 206 73.

**Bettfedern reinigt** Ferd. Scheer, Holzstraße 8 - Fernspr. 423 88

**Medizinal-Verband**, geg. 1884, Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke, Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte.

**Damenbar** sowie alle lästigen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen garantiert dauernd und narbenfrei Paula Blum, ärztlich geprüfte Kosmetikerin, Mannheim, Tullastraße 19. Fernsprecher 443 88.

**F. H. Esch, Kaiserring 42**, Fernruf 4041 42, das bekannte große Spezialgeschäft in Ofen und Herden. Alleinverkauf der als vorzüglich bekannten Esch-Dauerbrandöfen. Fachmännische Bedienung und Beratung.

**Ihr Verdunklungs-Fachmann** ist Oeder, D 3, 3 Fernruf 247 01

**Ams-Brezel zum Bier!** Die gute Ams-Brezel bekommen Sie in Mannheim an vielen Stellen bei den durch Schilder besonders kenntlich gemachten Ams-Brezelverkäufern. Bestimmt aber bei Josef Ams jr., Eichendorffstraße 9, Fernruf 505 43.

**Verdunkelungsrollos** in jeder Größe sofort lieferbar. Maße genau angeben. - Karl Kraus, Tapeziermeister, Krappmühlstr. Nr. 17 - Fernsprecher 438 48.

**Hausnummernschilder** leuchtend, in Email, saubere Ausführung. F. Grosselfinger, Mhm., C 3, 4.

**Geldverkehr**

**600.- bis 700.- RM** von Beamten von Privat gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Zuschr. un. Nr. 8656 B an den Verlag.



**TANZ mit dem KAISER**

Ein Ufa-Film mit MARIKA RÖCK WOLF ALBACH-RETTY Marie Eis / Axel v. Ambesser Lucie Englisch / Hilde v. Stoltz

Spielleitung: Georg Jacoby

Première heute 2.45 4.45 7.15 Uhr

**UFA-PALAST**

**GLORIA** SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute unser Neujahrstestprogramm!



**Wetterleuchten um Barbara**

nach dem Roman von Irmgard Wurmbrand Sybille Schmitz - Oscar Sima - Maria Koppenhöfer - Eduard Köck

Neueste deutsche Wochenschau! Beg. 3.00 5.00 7.20, Hptl. 3.10 5.20 7.40 Jugl. zugel. Donnerst. Neujahr ab 13 Uhr



**PALMGARTEN**

Zwischen P 3 u. P 4

**Silvestere Feie**

mit Abschieds-Vorstellung des erfolgreichsten Weihnachts-Programms

Eintritt auf allen Plätzen RM 2.-

**KABARETT**



**OSRAM-D LAMPEN**

Zeitentsprechend wirtschaftlich und doch lichtstark.

Man verfolge beim Einkauf



**Bunke**

Backwunder

Reze-Gebackenheit Made in G.D.

**6 Standard-Helfer für die Hausfrau**

TROLL zum Schuarn WIT zum Reinigen STANDARD-BLEICHODA zum Einweichen SPDLWEISS zum Bleichen und im Fräsen auch STANDARD-STAUT für die große Wäsche SCHALLIO für Wolle, Seide

Mit Bildergeschichten und Wertmarken